

Danziger Wandes 90 Zeitung

Westpreußisches Volksblatt

Danziger Volksblatt

**Anzeiger für den freistaat Danzig
Pommern und die östlichen Gebiete**

mit den Beilagen: „Kreuz und Krone“, „Literatur, Kunst und Wissenschaft“, „Der Rechtsfreund“, „Heimatländer“, „Die Welt der Frau“, „Kinderzeitung“, „Wochenend und Ferien“.

Anzeigenpreise und -bedingungen: Die einspalige Millimeterseite (31 mm breit) oder deren Mehrteile Anzeigen Teil 100 im Reklameteil (33 mm breit) 50 P. Auslandsspreize, Ablagen und Nachdrücke nach Postf. Auf anfänglich Anzeigen kein Rabatt. Wünsch Terminveröffentlichungen sowie telefonische Bestellungen und Abstellungen sind ohne jede Bindung. Für Fehler infolge undeutlicher Manuskripten oder falscher Angabe keine Gewähr. Bei verzögterer Bezahlung, falls die Zeitung in beschränktem Umfang, verspätet oder nicht erscheint, Unverl. Manufr. werden nicht zurückgeliefert. Herausgeber: Geschäftsstelle und Redaktion: 247 96 und 247 97. Hauptrichtlinie: 248 97.

Welt-Echo zum Abschluß in London

„Man hat sich ohne Feindschaft getrennt“

London, 28. Juli. Die Weltwirtschaftskonferenz ist zu Ende. Die Dankadresse an den Konferenzpräsidenten, die englische Regierung und den König ist die einzige Resolution gewesen, die von sämtlichen Delegierten einstimmig angenommen wurde.

Die englische Presse macht keine Anstrengungen, das Mißlingen der Konferenz zu verbüllen. Der Pessimismus über ihren Ausgang geht an manchen Stellen so weit, daß man an einem Wiederzusammentritt der Konferenz überhaupt zweifelt. Die „Times“ schreibt, es sei zwecklos, wieder zusammenzutreffen, bevor die Resultate des großen Experiments in Amerika sich klar genug abzeichneten. Man müsse dem amerikanischen Präsidenten die Chance geben, eine konstruktive Wirtschaftspolitik zu verfolgen und mehr noch auf dem gesamten Feld der Wirtschaft die Beziehungen Amerikas zu den übrigen Welt festzulegen; es sei außerdem ratsam, selbst auf die Gefahr hin, daß ein Wiederzusammentritt der Konferenz weiter hinausgezögert würde, wesentliche Fortschritte auf dem Gebiet der internationalen Schuldentlastung abzuwarten.

Wieso wird erklärt, daß der Ausgang der Konferenz, anstatt einen engeren Zusammenschluß der Nationen zu bringen, zu stärkerer Abtöpfelung der einzelnen Staaten geführt habe. So schreibt „Morning Post“, die widerprechenden Auffassungen seien zwar dargelegt worden, aber man habe nicht die Möglichkeiten einer allgemeinen Verständigung aufzeigen können. Das Blatt erinnert an die Bemerkung, die Dr. Schacht in seinem Schlußwort vor der Konferenz gemacht hat und deren Wahrheit die letzten Erfahrungen bewiesen hätten: Solange die einzelnen Nationen nicht ihr wirtschaftliches Gleichgewicht gefunden haben, muß der Erfolg jeder Wirtschaftskonferenz zweifelhaft bleiben.“

Große Beachtung findet die gestern abend ausgegebene Meldung über eine fünfjährige gemeinsame Währungspolitik Großbritanniens, Indiens und der britischen Dominions, die mehrfach als das einzige wirklich wesentliche Ergebnis der Konferenz bezeichnet wird.

„Daily Telegraph“ spricht in diesem Zusammenhang von der Bildung der starken stabilen Einheit in der heutigen Finanzwelt. Das Britische Reich zeige der Welt, daß es zwischen dem Weg der Goldländer mit ihrem starren Festhalten an ihrem Standard und ihrer Isolierungseignung und dem Weg der Vereinigten Staaten mit ihrem schwankenden Dollar kurs noch einen dritten Weg gebe, dem des Sterling, der gefügt werde durch das volle Gewicht und die Autorität des Britischen Reiches.

Neues in Kürze

Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist gestern mittag 14.15 Uhr aus London kommend im Flugzeug auf dem Flughafen Tempelhof eingetroffen.

Ministerpräsident Gömbös ist gestern abend aus Rom abgereist. Vor seiner Abreise erklärte er den Vertretern der Presse, daß seine Verhandlungen in Rom einen Abschluß gefunden hätten, der ihn mit größter Befriedigung erfüllte.

Eine deutsche Torpedobootsflottille unter dem Befehl des Kapitäns zur See Mooh traf gestern in Helsingfors ein. Der Befehlshaber stattete dem Staatsminister einen Besuch ab. Am Nachmittag wurden die Gräber der im Jahre 1918 gefallenen Finnland-Kämpfer besucht. Am Abend gab der deutsche Gesandte Büsing zu Ehren des Marinebesuches ein Festessen.

Das dänische Königspaar traf gestern vormittag um 11 Uhr mit seiner neuverkauften Yacht „Danebrog“ in Warnemünde ein. Im Auftrage der Landesregierung und des Reichsstatthalters begrüßte Major Muffäus das dänische Königspaar.

Wegen Vorbereitung zum Hochverrat nahm das Staatspolizeiamt Rostock in Rostock 30 Mitglieder des verdeckten Rot-Frontkämpferbundes fest. Der Rot-Frontkämpferbund hat in Rostock noch bis in die letzte Zeit hinein militärische Übungen seiner Mitglieder vorgenommen.

Mit dem „Fliegenden Hamburger“ traf der von der Londoner Weltwirtschaftskonferenz kommende Minister für Eisenbahnen und Landesverteidigung der Südostkoreanischen Union, Oswald Piron, gestern nachmittag in Berlin ein. Der Minister und seine Begleiter begaben sich zum Hotel Kaiserhof, wo sie als Gäste der Reichsregierung Wohnung nehmen werden.

Wie wir hören, wird Herr Bernhard Deitrich in diesen Tagen auch aus dem Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes ausscheiden.

In der vergangenen Nacht drangen Einbrecher in das Gebäude des Budapester englischen Gesandtschaft ein, wo sie Türen zur Privatzimmer des Gesandten Chilton erbrachen und die Wohnung plünderten. Der Einbruch wurde erst in der Frühe durch einen Legationssekretär entdeckt.

Der Vorstand der Anwaltskammer Berlin hat aus der Sammlung der Berliner Rechtsanwaltschaft für die Stiftung für die Opfer der Arbeit einen weiteren Betrag von 10 000 Reichsmark zur Verfügung stellen können, so daß die Gesamtkasse der der Stiftung überwiesenen Beträge bereits 25 000 Reichsmark ausmacht.

Der preußische Minister des Innern hat den bisherigen Oberbürgermeister Dr. Lehmann in Düsseldorf auf Grund des § 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamten am 1. August 1933 verfehlt. Das gegen Dr. Lehmann eingeleitete Disziplinarverfahren wird durch diese Maßnahme nicht berührt.

Newport, 28. Juli. Die amerikanische Presse nimmt den Abschluß der Konferenz gelassen auf. „New York Times“ gibt freimütig zu, daß das amerikanische Programm Punkt für Punkt zurückgezogen wurde, und daß hierin die Ursache für das Scheitern der Verhandlungen zu sehen sei. Hohes Lob wird dem Führer der amerikanischen Delegation, Staatssekretär Hull, „dem geschundenen Marsch“ zuteilt.

Präsident Roosevelt versucht jetzt, sein Unrecht wieder gutzumachen, und lud die Familie Hulls auf seinen Sommerlager in Hyde Park ein, um die Harmonie in seinem Kabinett wiederherzustellen.

Paris, 28. Juli. Die französische Presse weint der Londoner Konferenz keine Träne nach. Die Blätter begrüßen es, daß die Konferenzteilnehmer wenigstens so ehrlich gewesen seien, keine Ausflüchte zu machen, und daß man im Grunde genommen, sich ohne Feindschaft getrennt habe.

„Journal“ erklärt, die Konferenz schiene kein Unheil angerichtet zu haben, was man von sehr vielen Konferenzen

nicht sagen könne. „Le Nouvel“ nimmt für die französische Delegation das Verdienst in Anspruch, durch Verteidigung des Goldstandards den Interessen nicht nur Frankreichs, sondern auch der ganzen Welt genutzt zu haben. Als greifbarstes Ergebnis bezeichnet „Petit Journal“ die Bildung einer Staatengruppe mit Frankreich als Mittelpunkt, die den Grundsatz der Ordnung versetze.

Warschau, 28. Juli. Die polnischen Nachrufe auf die Weltwirtschaftskonferenz laufen durchweg recht abfällig. Als positives Ergebnis wird eigentlich nur der nebenbei zustandegekommenen Zusammenschluß der sechs Goldwährendungsstaaten gewürdigt.

Außerdem verzeichnen die polnischen Wirtschaftskreise die bei Gelegenheit der Konferenz angeläufigen finanziellen Beziehungen zu englischen Banken und Industriefirmen als Fortschritt, dem bereits ein erster großer Elektrofriktid für Warschauer Investitionen zu danken ist. Die abschließenden Verhandlungen über diese Elektroanleihe sind übrigens immer noch nicht beendet; doch sind jetzt nur noch die Preise umstritten, die die englischen Elektrofirmen für die zu liefernden Waren berechnen.

Nachträgliches zur Jahrhundertfeier der Vinzenzvereine

Von Friedrich Muckermann S. J.

Unter den literarischen Gaben, die im Jubiläumsjahr dem Vinzenzgeist und den Vinzenzvereinen gewidmet sind, steht eine Veröffentlichung der Görresgesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland vielleicht an erster Stelle. Der Direktor der Vinzenzvereine in Köln, Dr. Hermann Volzau, ist selber der Herausgeber, und jeder der angesehenen Mitarbeiter meist Wertvolles beizutragen. (Vachem, Köln.) Besonders reizvoll ist die Studie, die uns mit den ersten fünf Jahren der Vinzenzarbeit in Deutschland bekannt macht. Aus zum Teil noch völlig unbekanntem Material wird das Werden und Wachsen des heute über ganz Deutschland verbreiteten Liebeswerkes für einzelne Städte wie München, Regensburg, Koblenz, Mainz, Köln, Münster, Paderborn, Berlin, Breslau, Freiburg i. Br. aufgezeigt; nicht nur diese, auch die anderen Arbeiten zeigen, wie von einer streng religiösen Idee aus ein vielerweiterter Organismus sich entwickelt hat. Es ist wie ein Rankenwerk, das seine Wurzel im Heiligtum hat, das sich aber mit staunenswerten Schnelligkeit in das breiteste Leben hinein verzweigt. Nachdrücklich wird auch hervorgehoben, daß hier eine Laientbewegung vorliegt, einer der stärksten Vorläufer der Laientbewegungen von heute und der kommenden Zeit. Von ganz besonderer Bedeutung ist es, daß in dieser Schrift der Geist der Vinzenzvereine ins hellste Licht gerückt wird.

Diesen Geist zu betrachten, lohnt sich doppelt in einer Zeit, die unter dem Einfluß einer falschen Humanität und eines göttlosen Materialismus die schönste Gottesgabe, die Liebe nämlich, verseucht und verdorben hat. Den katholischen Eigenwert der Caritas-Bewegung zeigen die Vinzenzkonferenzen einmal mit ihrem Blick auf den hilfsbedürftigen Menschen, zweitens aber auf den hilfsbereiten Jünger des heiligen Vinzenz. Beginnen wir mit dem Letzteren, mit dem Träger der Caritas. Er soll sich für sein Werk vorschulen, vor allem durch ein praktisches religiöses Leben. Man denkt nicht daran, zu allererst die Forderung nach einer technischen Ausbildung zu erheben. Gemäß will man diese ebenfalls und unterschätzt keineswegs den Wert der neueren und neuesten Methoden. Aber man will doch zunächst die lebendige Liebesgesinnung pflegen, die allen Gläubigen will. Die Nächstenliebe, die aller Arbeit zugrunde gelegt wird, ist nur die Gottesliebe in anderer Form. Sie trifft darum nicht aus dem Rahmen der Gottesordnungen heraus, wie so mancherlei moderne Sentimentalität, die liebvoller sein will als der Herrgott selber. Sie stellt überhaupt nicht das Gefühl der Liebe in den Vordergrund, sondern das Leben, das feinschöne Leben in der Gnade. Liebe ist Auswirkung des religiösen Seins, Ausstrahlung der ewigen Liebe im guten Werk. Dadurch ziehen in die christliche Caritas Kräfte, die auch das hingebende natürliche Gefühl nicht aufbringt. Durchbekommt sie jeden priesterlichen Zug, in dem sie nicht nur über die irdische Gabe verfügt, sondern auch über die himmlische. So sind die Vinzenzvereine eine Pflanzstätte des religiösen Lebens, und welcher besondere Zweck könnte zugleich allgemeiner, und welche untergeordnete Absicht könnte zugleich höher sein als jener Zweck und jene Absicht, die in der Liebe gründen, der göttlichen Tugend, der Teilnahme an der göttlichen Natur.

Manchen modernen Menschen möchten diese Gedankengänge als Luxus erscheinen, und vielleicht sagt sogar mancher Arme in seiner Verzweiflung: „Davon habe ich kein Brod.“ Darauf könnte man zunächst ganz allgemein erwidern, man solle nur einmal das Tun der Barmherzigen Schwestern verfolgen, die aus dem Geist des heiligen Vinzenz heraus wirken, und berechnen, wie viele Wunden sie geheilt und wie viel Elenden sie geholfen haben. Sie ist auch ein anschauliches Beispiel dafür, wie jeder Nachfolger des heiligen Vinzenz den Armen sehen soll. Vor dem Blick eines Heiligen ist die Not der Seele immer furchtbarer als die Not des Leibes. Selbst Vollmenschen, betrachten die Heiligen auch alle Menschenbrüder als Vollmenschen. Sie sehen nicht bloß die Lohnfrage, sie sehen vor allem auch die Menschenfrage. Sie kennen den Menschen nicht bloß als Glied im Arbeitsprozeß, sondern als Kind Gottes und als Bruder Christi. Kann es dem geringsten Zweifel unterliegen, daß schon bald jeder Arbeiter den überhaupt möglichen Lohn und jeder Mensch hinreichend Brot hätte, falls alle Menschen in jedem ihrer Brüder wirklich den Bruder Christi sähen? Sieht hier nicht überhaupt die Kernfrage alter Caritas? Da alle jene, die den Menschen nicht mehr sehen, wie er vom Glauben her gesehen werden muss, auch nicht mehr in der Lage sind, die schwersten Schäden der Menschheit richtig einzuschätzen, so ist der Erfolg ihrer einseitig gerichteten Liebe häufig genug nur sehr gering. Sie haben den Sinn für die Rangordnung der Werte verloren, und so wenden sie vielleicht auf einen Geistesfranken, dessen Seele einer weiteren Ausbildung nicht mehr fähig ist, mehr Mittel als auf nötsleidende gefundene Menschen, bei denen es oft mehr darauf ankommt, die seelische Widerstandskraft zu steigern als materielle Hilfe zu geben.

Greifen wir noch in ein Gebiet, über das heute so viel gesprochen wird, leider nicht immer von Fach-

Die Ukraine im Todeskampf

Wir haben dieser Tage kurz berichtet, daß der griechisch-katholische Episkopat anlässlich der entsetzlichen Hungersnotstrophe in den südlichen Gebieten der Sowjetunion einen Aufruf an die Weltöffentlichkeit gerichtet hat. Dieses von sieben Bischoßen gezeichnete ergreifende Dokument hat folgenden Wortlaut:

„Die Ukraine kämpft mit dem Tode. Ihre Verbefürkung stirbt an Hunger aus. Das auf Ungerechtigkeit, Betrug, Unglaube und Deprivation aufgebaute menschenleidende System des Staatskapitalismus brachte das einst so reiche Land an den Rand des völligen Ruins. Das Oberhaupt der katholischen Kirche, Papst Pius XI., erhob schon vor drei Jahren einen eiferlichen Protest gegen alles das, was im Bolschewismus Gott, dem Christentum und der menschlichen Natur entgegengesetzt ist und warnte vor den Folgen seiner Verbrechen. Die ganze katholische Welt und mit ihr auch wir schlossen uns dem Protest des Heiligen Vaters an. Heute sehen wir die Folgen der Bolschewikenherrschaft; die Lage ist furchtbar und wird von Tag zu Tag schlechter.“

Angesichts dieser Verbrechen verstummt die menschliche Natur und das Blut bleibt in den Adern stcken. Selbst außerstande, unseren sterbenden Brüdern irgendwie materiell zu helfen, wenden wir uns an die Gläubigen unserer Kirche mit der heißen Bitte, ihnen in Gebet, Opfer und anderen guten Taten christlicher Liebe die erbetene Hilfe vom Himmel zu erschaffen, wenn auf Erden sonst keine Hoffnung auf Beistand sichtbar wären.

Vor der ganzen Welt protestieren wir gegen die Unterdrückung der Kinder, der Armen, der Schwachen und der Unschuldigen und die Unterdrücker klagen wir vor dem Gericht des Allmächtigen an.

Das Blut der Arbeiter, die hungernd die schwarze Erde der Ukraine bestreiten ruht zum Himmel um

Nachre und die Stimme der hungrenden Schnitter erhält sich zum Gott Sabao.

An alle Christen der Welt, alle Gläubigen an Gott, ganz besonders an alle Arbeiter und Bauern, und vor allem an unsere Landsleute geht unsere Bitte, sich an diesen Protest des Schmerzens anzuschließen und ihn in der ganzen Welt zu verbreiten.

Die Radikalen erüchten wir, ihn in den Armen zu senden: vielleicht dringt er in die Hütten unserer armen sterbenden Brüder.

Es sei, daß sie in den entsetzlichen Dualen des Hungers und vor dem furchtbaren Tode die Kunde davon erhalten, daß ihre Brüder von ihrem Schicksal unterrichtet, mit ihnen traurten, für sie litten und zu Gott beteten. Das wird sie in ihrem resignierten Schmerz stärken und trösten zugleich.

Und ihr schwerzerfüllten, hungrenden Brüder erhebt eure Blicke zum Allbarmherzigen Gott, unserem Erlöser Jesus Christus; furchtbar sind die Dualen — traget sie mit Geduld, als wären sie für eure Sünden zu Sünden des Volkes und redet mit Christus: „Mein Himmelsvater! Dein Wille geschehe!“ Der von Gott empfangene Tod ist ein heiliges Opfer. Es wird, mit dem Opfer Jesu Christi verbunden, euch den Himmel und dem Volke die Erlösung bringen.

Unsere Hoffnung in Gott.“

Gegeben zu Lemberg, am Tage der heiligen Olga, den 24. Juli 1933.

Ges. Andrei Scheptychi, Metropolit.
Hryhorij Chomzik, Bischof zu Stanislau.
Iołaphat Koçłowsky, Bischof zu Peremyšl.
Mykhał Budka, Bischof zu Patar.
Hryhorij Potoka, Auxiliarbischof, Peremyšl.
Iwan Bischko, Auxiliarbischof, Lemberg.
Iwan Patyshevskyj, Auxiliarbischof, Stanislau.

genügt die Erklärung, daß ein Wahlvorschlag, der schon für die letzten Wahlen im Mai d. J. zugelassen war, auch für die heilige Wahl gelten soll. Diese Erklärung kann der Vertrauensmann des Wahlvorschlags abgeben, und zwar ebenfalls bis zum 5. August 1933.

Generaldirektor v. Gontard aus Gesundheitsgründen aus der Haft entlassen

Berlin, 28. Juli (CWB). Der im Zusammenhang mit dem Bollerjahnprozeß viel genannte Generaldirektor der Berlin-Karlshäuser Maschinenwerke von Gontard, war vor einiger Zeit in Berlin verhaftet worden unter der Beschuldigung, Devischlebungen begangen zu haben. Auf Grund eines Gutachtens des Gerichtsarztes, wonach von Gontard haftunfähig ist, wird der Angeklagte jetzt aus der Haft entlassen. Der Haftbefehl gegen ihn bleibt aber bestehen, und das Verfahren gegen ihn geht auch weiter. Da Fluchtverdacht besteht, wurde von Gontard der Auslandspass abgenommen.

Sicherheitsminister Fey inspiziert Graz

Explosion einer Trängengasbombe.

Graz, 28. Juli. Sicherheitsminister Fey traf heute in der Hauptstadt der Steiermark zu einer Inspektion ein. Am Abend hielt er in der Industriehalle eine politische Rede. Während dieser Zeit explodierte am Opernring, an dem sich eine große Menschenmenge zu Kundgebung gegen den Minister Fey versammelt hatte, eine Trängengasbombe. Fünf Personen wurden verletzt, darunter ein Wehrmann des Bundesheeres erheblich. Die Ringstraße wurde von Polizei und Landjägerie geräumt.

Die ungarisch-italienischen Verhandlungen

Erfolgreicher Abschluß der Besprechungen — Ungarn lehnt Zusammenschlüsse an Donauraum gegen Italien und Deutschland ab.

fundigen: die Eugenik. Selbst für den Fachmann ist es noch lange nicht gleichgültig, ob sich ihm der Mensch darstellt nur als ein Prachtexemplar der Rasse, oder aber als ein Träger der Gottesfamilie. Darum ist auch der Unterschied so groß, den wir zwischen der heidnischen und der christlichen Mutter wußten mit einem Schwäbchen nichts anderes mehr anzufangen als ihn anzusehen auf den trostlosen Höhen des Tagetos-Gebirges, die christliche Mutter sieht auch in dem Kreuz noch die Schönheit der Seele. Natürlich sieht sie richtiger als die spartanische Mutter, auch wenn man an die Güter des Glaubens nicht einmal denkt; denn manchmal wohnt ein herrlicher Geist in einem gar schwäbischen Körper. Über und neben den Werken der leiblichen Warmherzigkeit stehen für den Jünger des heiligen Vinzenz die der geistigen, und welch größeres Geschenk kann man einem nothleidenden Volke machen als jenes, das ihm seine schönsten Vorzüge zurücklässt.

Unter diesem Gesichtspunkt ist die katholische Kirche selber ein einziger Vinzenzverein. Sie ist die barmherzige Schwester, die am Krankenbett der modernen Menschheit von der größten Not spricht, die es überhaupt gibt, von der Not der Gottesferne. Sie ist die mütterliche Stimme die an allen Menschenkindern den göttlichen Ursprung preist. Sie ist die Kirche der Liebe, aus deren Wurzelgrund die Heiligen der Liebe aufgewachsen sind. Danach stellt sie diese ihre Söhne auf die Altäre und wird durch alle Jahrhunderte die Geschlechter der Menschen hinweisen auf jene göttliche Caritas, wie sie in Vinzenz von Paul Gestalt gewonnen hat.

Mainz führt Hitlergruß ein

Einige Grussformel für die Bevölkerung.

Die Stadt Mainz hat als erste deutsche Stadt allgemein den Hitlergruß als den alleingültigen Gruß für ihre Bürger eingeführt.

In einer Besprechung der städtischen Behörden und der Presse wurde festgestellt, daß jeder deutsche Staatsbürger arischer Abstammung sich des Hitlergrußes bedienen soll, um dadurch seine Verbundenheit mit der Volksgemeinschaft zu beweisen. Entrollte Fahnen müssen gegrüßt werden, sofern man nicht in den Verdacht beworfen wird, eine Abneigung der gegenwärtigen Staatsform zu haben. Darüber hinaus soll der Hitlergruß an die Stelle der bisherigen Grussformeln im Verkehr der Zivilbevölkerung treten. Der Gruß hat in allen Fällen durch einfaches Handaufheben zu erfolgen. Wird ein Zusatz gemacht, so darf ausschließlich "Heil Hitler" gesagt werden, nicht etwa "Guten Tag" oder etwas Ähnliches.

Großes Waffen- und Sprengstofflager der Kommunisten in Darmstadt aufgedeckt

Darmstadt, 28. Juli. Nach langwierigen Ermittlungen wurde in Darmstadt ein großes Waffen- und Sprengstofflager der Kommunisten von der Polizei aufgedeckt. Es war auf einem unbewohnten Fabrikgelände raffiniert versteckt. Unter einem frisch bepflanzten Gartenbeet, 1 Meter tief vergraben, fand man eine große Holzkiste, die in zwei Blechkästen 40 Pakete Sprengstoff, 30 Sprengkapseln und 2000 Schuß Infanteriemunition enthielt. Ferner fand man u. a. einen Karabiner, eine Parabellum-Pistole, eine Leuchtpistole und ein Maschinengewehrschlöß sowie eine Handgranate. Der Sprengstoff wurde vor zwei Jahren aus einem Steinbruch in Oberramstadt gestohlen. Der Sprengstoff, der sich seit dem Sommer v. d. I. in den Händen der offiziellen KPD-Leitung befand, wanderte ständig von einem Ort zum anderen, um der Polizei die Aufklärung zu erschweren. Sämtliche Kommunisten, durch deren Hände er gegangen ist, wurden ermittelt. Insgesamt stehen 29 unter Anklage, 14 befinden sich bereits in Haft.

Balbos Rückflug soll beginnen

Rom, 28. Juli (WDB). Der Abschluß des Balbo-Flugwaders zur zweiten Überfahrt des Atlantischen Ozeans ist nach den neuesten in Rom vorliegenden Nachrichten für Sonnabend zu erwarten, falls nicht plötzlich eine Verschlechterung der Wetterlage eintreten sollte.

Shoal Harbour (Neufundland), 28. Juli (WDB). Das Balbo-Flugwader hat seine ursprüngliche Absicht, für den Rückflug nach Europa den nördlichen Weg über Irland zu wählen, aufgegeben. Es hat sich entschlossen, falls die Wetterlage es gestattet, Sonnabend früh 4.30 Uhr Ortszeit nach Valencia in Spanien zu starten. Wahrscheinlich wird er den Weg über die Azoren nehmen.

Paris, 28. Juli (WDB). Der italienische Luftfahrtattaché in Paris teilte dem französischen Luftfahrtminister mit, daß das Balbo-Flugwader auf dem Rückflug von Amerika der Einladung der französischen Regierung folgend in Béziers (Südfrankreich) eine Zwischenlandung vornehmen wird.

Der Start des italienischen Flugzeuggeschwaders nach Valencia in Island ist bis auf weiteres verschoben worden.

Neues aus aller Welt

Matrose unter Mordverdacht festgenommen.

Hamburg, 28. Juli. Wie der Polizeibericht meldet, waren in Bremen von dem dort liegenden Dampfer "Edith" zwei Seelenreise ohne Wissen des Kapitäns von Bord gegangen und mit der Eisenbahn nach Hamburg gefahren. Kurz vor Rothenberg stürzte der eine, ein Schwede Anderzon, aus dem fahrenden Zug und wurde getötet. Auf Eruchen der Staatsanwaltschaft nahm man den zweiten Matrosen auf dem Hamburger Hauptbahnhof unter dem Verdacht fest, seinen Kameraden mit Absicht aus dem Zug gestoßen zu haben.

Explosion im Schantlisch.

Heinrichswalde (Niederlausitz). In der Gastwirtschaft Sturis explodierte ein im Schantlisch untergebrachtes Bierfaß, während die Verkäuferin Bier zapfte. Sämtliche auf dem Tisch stehenden Gläser wurden an die Decke geschleudert und zertrümmerter. Die Verkäuferin kam mit geringfügigen Verletzungen davon.

Das Urteil im Korruptionsprozeß Kirch-Ellen.

Altona, 28. Juli. In dem Korruptionsprozeß Kirch-Ellen verurteilte das Gericht heute abend den Theaterdirektor Max Ellen-Zweig wegen schwerer Bestechung zu 2 Jahren 6 Mo-

der gelegentlich des jetzigen Rombesuches von der italienischen Presse mit aller Energie unterstützt wurde, läßt alle jene Versuche als aussichtslos erscheinen, die in der Richtung einer Einbeziehung Ungarns in das System der kleinen Entente oder eines noch zu schaffenden Ost-Locarno gemacht wurden. Gömbös hat in konsequenter Fortsetzung seiner anlässlich des Wiener Besuches zum Ausdruck gebrachten Politik als Lösungen abgelehnt, die auch von gewissen österreichischen Kreisen angestrebt worden sind und die, darin den Prager Plänen entsprechend, auf eine politische Konstruktion im Donauraum abzielen, bei denen die Interessen der Großmächte Deutschland und Italien in dem erforderlichen Umfang nicht gewahrt werden wären. Der romische Besuch Gömbös hat die lokale Haltung Ungarns bestätigt, die die Untragbarkeit solcher Projekte stets betont hat, die dauerhafte Lösungen der schwierigen Donaufragen abseits von Deutschland und Italien erstrebten.

Havas-Meldung über einen italienisch-griechischen Zwischenfall

Paris, 28. Juli (CNB). Nach einer Havas-Meldung aus Athen, für die eine Bestätigung von beteiligter Seite noch nicht vorliegt, sollen die Italiener drei unbewohnte Inseln in den griechischen Hoheitsgewässern, nämlich Rhinos, Marigaron und Dhadi höchst von Amorgo besetzt haben.

Die Italiener, so heißt es weiter in der Meldung, hätten die italienische Flagge gehisst und erklärt, daß sie die Inseln befehlt hätten, um wissenschaftliche Studien vorzunehmen. Nach Eingang der Meldung habe der griechische Ministerpräsident eine längere Besprechung mit dem Marineminister gehabt, der den Präfekten der Inseln aufgefordert habe, eingehend über den Vorfall zu berichten.

Die Verteidiger der Reichstagsbrandstifter

Leipzig, 28. Juli (WDB). Von zuständiger Stelle wird uns zu der Reichstagsbrandstiftung folgendes mitgeteilt:

Nach den Bestimmungen der Strafprozeßordnung ist in Sachen, die vor dem Reichsgericht zu verhandeln sind, einem Angeklagten, der noch keinen Verteidiger gewählt hat, ein Verteidiger von amts wegen zu bestellen. Da die Angeklagten bisher noch keinen Wahl-

verteidiger haben und die Zustellung der Anklageschrift, die bereits bemeldet, unmittelbar bevorsteht, hat Ihnen der Präsident des VI. Strafgerichts schon jetzt Verteidiger von amts wegen beigeordnet. Die Auswahl dieser Verteidiger hat nach gesetzlicher Vorschrift aus der Zahl der am Sitz des Reichsgerichts in Leipzig wohnhaften Rechtsanwälte zu erfolgen. Mit Rücksicht auf die Bedeutung der Sache hat der Vorsitzende des Gerichts zwei der Verteidiger aus der Zahl der beim Reichsgericht zugelassenen Rechtsanwälte ausgewählt, nämlich den Rechtsanwälte Seuffert und Hüber, die infolge ihrer Bekleidung in Strafsachen besonders geeignet erscheinen. Außerdem ist Rechtsanwalt Dr. Leichtert bestellt worden, der gleichfalls als besonders tüchtiger Strafverteidiger bekannt ist.

Drei Tage die Mittagsmahlzeit entzogen

Strafmaßnahmen wegen des Frevels an der Hindenburg-Eiche.

Berlin, 28. Juli. Die Pressestelle im Staatsministerium teilt mit: Bekanntlich wurde die am Tage der nationalen Arbeit auf dem Tempelhofer Feld gepflanzte Hindenburg-Eiche in der Nacht zum 27. Juli von Kommunisten zerstört. Das Geheimstaatpoliziamt hat als Gegenmaßnahme angeordnet,

dass sämtlichen kommunistischen Schuhäftlingen für drei Tage die Mittagsmahlzeit entzogen wird.

Den Schuhäftlingen ist diese Maßnahme im Hinblick auf

den an der Hindenburg-Eiche ausgeführten Frevel zu eröffnen.

Die Reformmaßnahmen in der Danziger evangelischen Kirche

Zur Auflösung der kirchlichen Vertretungen — Bevollmächtigte für sämtliche Kirchengemeinden ernannt — Neubildung sämtlicher Kirchenvertretungen in 3 - 4 Wochen beendet.

Am gestrigen Freitag referierte der Beauftragte des Evangelischen Konsistoriums, Konsistorialrat Dr. Goebel, vor Vertretern der Danziger Presse über die kirchlichen Reformmaßnahmen im Gebiet der Freien Stadt Danzig. Es liegt in der Natur der Sache, daß die tiefgreifende Neuordnung in dem Aufbau der evangelischen Kirche im Reiche Rückwirkungen auch auf die verfassungsrechtlichen Verhältnisse der hiesigen Evangelischen Kirche zur Folge haben muß. Mit ... steht hierauf auch die kirchlichen Vertretungen im Gebiet der Freien Stadt Danzig aufgelöst worden. Wie Konsistorialrat Dr. Goebel gestern ausführte, ist diese Maßnahme von der Erwähnung bestimmt worden, daß

die letzten kirchlichen Wahlen im November 1932 zu einer Zeit erfolgt sind, in der der Kontakt zwischen Kirche und Volk noch nicht hergestellt war.

Dies zeige am besten die Tatsache, daß die kirchlichen Wählerlisten nur einen Bruchteil des Kirchenvolkes umfassen. Durch die nationalsozialistische Bewegung ist der Begriff der Gemeinschaft für Millionen von Bürgern wieder zum wirklichen Lebensinhalt geworden. Aus dieser inneren Umstellung wächst

ein neues Streben auch zur kirchlichen Gemeinschaft. Die Kirche kann ihren Dienst am Volke nur verrichten, wenn der neue Sinn der Gemeinschaft in Gott auch in den kirchlichen Vertretungen einzht.

Bei den von der Auflösung und Neubildung betroffenen Vertretungen handelt es sich um folgende Kör-

peräschafte: Gemeindelichenräte, Kirchliche Gemeindevertretungen, Kreishöfe, Kreishöfchen, Landesfürstentum und Landeskirchenrat.

Die Auflösung dieser Körperschaften ist auf absolut rechtlicher Grundlage erfolgt.

Im Gegensatz zum Reich und zu Preußen, wo die Auflösungen durch Staatsgesetz vorgeordnet worden sind, ist in Danzig die Grundlage ein Kirchengericht. Es könnte dem Senat der Freien Stadt Danzig nicht genug gehabt werden, daß er der Kirche die Möglichkeit gegeben hat, die Neuordnung aus eigener Kraft herbeizuführen und sich jeglichen staatlichen Eingreifens enthalten hat.

Die neuen Mitglieder der Vertretungen werden nicht gewählt, sondern durch Konsistorialrat Dr. Goebel als dem Beauftragten des Konsistoriums autoritär ernannt.

Es wäre nicht zu verantworten gewesen, die Danziger Deffentlichkeit durch kirchliche Neuwahlen zu beeinträchtigen, nachdem erst vor wenigen Monaten die politischen Wahlen gewesen sind. Die liberaldemokratische Anteilnahme, die in den kirchlichen Vertretungen die Repräsentation der Interessen der Gemeindemitglieder und der Gemeinden ist, ist überlebt. Es ist notwendig, zu der alten reformierten Tradition zurückzuföhren, die die Mitgliedschaft in den kirchlichen Vertretungen als ein von Gott gegebenes Amt zum Dienst in der evangelischen Gemeinde ansah. Zu dieser Auffassung gehört es, daß die Amtsträger ihr Amt nicht aus einer Wahlhandlung in der Gemeinde entgegennehmen, sondern daß sie von einer übergeordneten Stelle zum Dienst an der Gemeinde gerufen werden.

Bei der Auswahl der jetzt zu ernennenden Persönlichkeiten gilt als oberster Gesichtspunkt

die Eignung und die Bereitschaft zum aktiven kirchlichen Dienst.

Die Zugehörigkeit zu bestimmten kirchlichen Richtungen spielt erst in zweiter Linie eine Rolle. Ich verweise mein Amt, so erklärte Dr. Goebel, "getragen von dem Vertrauen des Konsistoriums, des Senats und der Glaubensbewegung 'Deutsche Christen' in völkerlichen Unabhängigkeit und nur gebunden an die Verantwortung gegenüber den Gemeinden." Er hoffte, bei äußerster Belehrung seiner Arbeit die Neubildung aller aufgelösten Vertretungen in etwa 3 - 4 Wochen durchgeführt zu haben. Für die Zwischenzeit sind an Stelle der aufgelösten Vertretungen Bevollmächtigte zu

bestimmt.

Die Bevollmächtigten für sämtliche Kirchengemeinden sind in dieser Woche von Dr. Goebel bereits ernannt worden.

Hinsichtlich der Zeitspanne der neuen Vertretungen äußerte sich Dr. Goebel wie folgt:

"Die bevorstehende neue altpreußische Kirchenverfassung wird voraussichtlich eine völlig neue Organisation der verfaßten Kirche bringen. Es wird

dann notwendig sein, auch die Danziger kirchlichen Vertretungen umzugestalten. Ich nehme an, daß

die neue Verfassung noch in diesem Jahre

erscheinen wird. Dann werden auch die jetzt neu gebildeten Vertretungen ihr Ende finden. Dieser Umstand soll für die neuen Kräfte, die ich für die Mitarbeit an der Kirche heranziehe, ein Ansporn sein, aktiv und tatkräftig zu arbeiten, da in den späteren Körpern, die wesentlich klein sein werden, nur solche Berufsfähigkeiten zur Mitarbeit berufen sein werden, die sich in dem Amt, das ich ihnen anvertraue, in vollem Umfang bewährt haben."

Die ADAC-Huldigungsfeier im Marienburger Rennert

Der heutige Festakt auf dem Langenmarkt — Fackelzug der nationalsozialistischen Formationen.

Die vom ADAC in Verbindung mit seinem Danziger Gau vom 28. bis 30. Juli stattfindende Huldigungsfeier nach dem deutschen Danzig nahm gestern in Marienburg ihren Anfang. Im Rennert des Ordensschlosses fand eine Kundgebung statt, bei der zunächst der Vizepräsident des ADAC, Fisser-München, die Gründung des ADAC überbrachte und auf die enge Verbundenheit des Reiches mit dem Osten hinwies. "Ostpreußen ist allezeit treu vereint mit dem Deutschen Reich, trotz der Barriere, die ein brutaler Willkür gewaltsam zwischen uns und dem deutschen Osten gelegt hat. Und dies ist das Bewußtsein, das uns hier durchdringt, und das ist unser feierliches Gelübde in dieser Stunde." Zur Bezeichnung dieses Gelübdes brachte die Versammlung ein dreifaches Sieg-Heil aus.

Nach ihm sprach der

Vorstand des Kreises Marienburg Dr. Schwendowius,

der die Geschichte der Ostmark berührte und auf die enge Verbundenheit Marienburgs mit Danzig hinwies. Möge der Geist des preußischen Sozialismus, der Geist des Dienens und der Gemeinschaft, der Geist der Gemeinschaft die Arbeitslosigkeit im deutschen Vaterlande restlos überwinden. Das Schicksal des deutschen Volkes liege an der Weichsel und an der Memel.

Bürgermeister Ewert Marienburg

hieß die Gäste in Namen des Ordensstadt herzlich willkommen. Die Feier im Rennert wurde umrahmt durch Fackelvorträge der dortigen Reichswehrkapelle. Aus allen Teilen des Reiches waren zahlreiche Kraftfahrer erschienen. Ununterbrochen kamen neue Wagen über Marienburg nach Danzig. Hier war den ganzen Tag über an der Ziellinie bereits ein sehr reges Leben festzustellen.

Nach der Feier begaben sich die meisten Fahrzeuge in Abständen von Marienburg durch das Weichseltafel nach Danzig. Besonders zahlreich ist die Teilnahme an der ADAC-Huldigungsfeier nach dem deutschen Danzig aus Ostpreußen. Fast alle Gegenden der Provinz waren in Marienburg vertreten und setzten von dort ihre Reise nach Danzig fort.

Huldigungsfeier auf dem Langenmarkt.

Heute um 20 Uhr findet auf dem Langenmarkt die angelegte große Huldigungsfeier statt. Sportpräsident Roth wird namens der Teilnehmer dem deutschen Danzig die Größe des neuen Deutschlands überbringen, und der Senat wird auf dem historischen Platz der alten Hansestadt die Gäste aus dem Mutterlande begrüßen. Militärische Darbietungen der Kapelle der Schutzpolizei, ein Fackelzug der nationalsozialistischen Formationen und anschließend ein Bierabend im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus, an dem die Behörden und eine Anzahl Ehrengäste teilnehmen, bilden den Abschluß. Die Preisverteilung findet am Sonntag nachmittag 4 Uhr in der Weinküppel des Kurhauses Boppard statt. Um 21 Uhr früh, fahren die Huldigungsfeier zum Lannenberg-National-Denkmal. Dorfseitl findet eine schlichte Helden-edenfeier mit Kranzniederlegung statt.

Wie wir erfahren, wird anstelle des Senatspräsidenten Dr. Rauchning der Vizepräsident des Senats Greiser die heutige Begrüßungsansprache auf dem Langenmarkt halten.

Schlechter Flunderfang in der Ossiach

An der Danziger Nehrungsküste ist der Flunderfang in diesem Sommer sehr gering. Es gibt bedeutend weniger Flundern als im Vorjahr. Die Nehrungsküste klagen sehr darüber, daß sie trotz der mühevollen Arbeit kaum die Kosten decken. Im Steegener und Stuhlfelder Bereich fällt die geringe Beute an Flundern ganz ganz klein und mager. Trotz der schlechten Fangergebnisse sind die Preise sehr niedrig; das Pfund Flundern kostet frisch gefangen, nur 20 bis 25 Pfennig.

Aus der Geschäftswelt.

Saison-Ausverkauf bei Potrykus & Fuchs.

Das bekannte Kauf- und Aussteuerhaus Potrykus und Fuchs teilt allen seinen Freunden und Stammkunden und allen, die es werden wollen, mit, daß der so beliebte und populär gewordene Saison-Ausverkauf am heutigen Sonnabend begonnen hat. Lange intensive Vorbereitungen ermöglichen es, durchweg erstklassige Ware zu ganz enorm billigen Preisen zu bieten. Kommen Sie zu uns, Sie werden staunen, um wieviel billiger Sie bei größter Auswahl Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Waschstoffe, Leib-, Tisch-, Hafts- und Bettwäsche, Tricotlagen, Herrenartikel, Schürzen, Handschuhe, Strümpfe, Stickereien, Spulen, Weißwaren, Modewaren, Kleider, Münzen, Kinder-Kollektion, Seiden-, Gardinen, Tisch- und Diwandecken usw. kaufen. Wer also kaufen will und muß und dabei doch auf nichts verzichten will, der kauft jetzt während des großen Saison-Ausverkaufes alles für Mann, Frau und Kind, für die Wirtschaft und Wohnung, zu wirklich bedeutend herabgesetzten

Das Büro der Zentrumspartei
ist ab Montag, den 31. d. Mts. wieder
von 9—1 Uhr geöffnet.
Sprechstunden von 9—11 Uhr.

Tropische Orchideen blühen

Im Schlossgarten Oliva

blühen seit einigen Tagen tropische Orchideen. Die Pflanzen hängen in der Nähe des Seerosenteiches an den Ästen einer Buche. Es sind Stanhopeaen, nach dem Vizepräsidenten der Londoner Botanischen Gesellschaft Stanhope benannt. Die traubenförmigen Blütenstände hängen unterhalb des Wurzelballens der Pflanzen. Die Blüten sind wachstumsgleich und stark wohlriechend; doch ist ihr Geruch so durchdringend, daß er in der Nähe beschwerlich wird.

Auch sonst bietet der Schlossgarten augenfälliglich viel des Sehenswerten. Im neu hergerichteten Rosengärtchen vor dem Schloß blühen unermüdlich hunderte von Rosen. In dem vorgelagerten Parterre leuchten Sommerblumen in blauen, gelben und roten Farben. An den Längsseiten blühen in mannigfachen prächtigen Farben die Dahlien. Auf dem Seerosenteich haben rot blühende Seerosen ihre Blüten entfaltet. Die Gartenmauer an der Schlossgartenstraße bietet im Schmuck unzähliger Blütenstaude einen wundervollen Anblick.

Neuerdings sind zur Belehrung der Besucher die wichtigsten Laub- und Nadelholzer mit Namenschildern versehen.

für die lath. Erziehungsanstalt Konradshammer

Am 1. Sonntag im September (3. Sept.) findet eine Volksfestveranstaltung zum Besuch der den Schwestern vom Guten Hirten geleiteten Erziehungsanstalt Konradshammer statt, auf die wir schon heute empfehlend hinweisen möchten. Wir weisen auf die schwere, aufopferungsreiche Arbeit hin, die hier von den Schwestern in edler Gottes- und Menschenliebe verrichtet wird, und bitten unsere Leser, durch Spenden und später durch Teilnahme an dieser Veranstaltung, die zum ersten Male stattfindet, zu dem gewünschten Erfolge zu verhelfen.

Zur Einweihung des Kriegerdenkmals

Das Programm des Festaktes.

Wir weisen nochmals auf die am morgigen Sonntag stattfindende Einweihung des neuen Kriegerdenkmals an der Ruine hin. Die Feier beginnt um 14.30 Uhr. Nach einem gemeinschaftlich gefungenen Choral hält Major D. Dr. Witte die Begrüßungsansprache. Einem Chor des Freistaatjägerbundes folgen die Ansprachen der Geistlichen der beiden Konfessionen, der Pfarrer Daniel und Schütz-Bröjen.

Zum Anschluß an den Gefang des Liedes vom guten Kameraden werden die Vertreter der Kriegervereine Karlsruhe niederlegen, worauf nach einem weiteren Chorvortrag des Freistaatjägerbundes Senatsvizepräsident Greif er das Denkmal in die Obhut des Senats übernehmen wird. Dem gemeinsam gefügten Deutschlandlied folgt als Abschluß der Kundgebung ein Vorbeimarsch der Verbände vor den Ehrengräber, die sich dann mit den Teilnehmern zu einem Gartenfest im Schützengarten vereinigen werden.

Polnische Schiffsbestellung in Dänemark.

Wie die polnische Presse meldet, verhandelt das polnische Handelsministerium über den Bau von drei kleinen Schiffen mit dänischen Werften. Zwei Schiffe sind für die „Ziegula Polka“ bestimmt und eins für die „Polnisch-Britische Schiffsgeellschaft“. Die Verhandlungen sollen vor dem Abschluß stehen.

Diese Aufträge haben übrigens nichts zu tun mit der bevorstehenden Auftragerteilung für den Bau zweier großer Nebersedämmen. Ueber die Vergabe dieses Auftrages ist endgültiges noch nicht beschlossen.

Generalprobe zu „Tannhäuser“.

Auf der Soppoter Waldbühne, die nach der sengenden Glut des Tages angenehme Kühlung spendete, fand gestern abend die Generalprobe zu der am Dienstag stattfindenden Aufführung des „Tannhäuser“ statt. Der Verlauf der Probe, bei der von Kleinigkeiten abgesehen, alles vorzüglich klappete, dürfte ein künftlicher hochwertiges Ereignis versprechen. Die musikalische Leitung hatte Staatskapellmeister Professor Heger inne, die Solopartien entsprachen denen der ersten Aufführung. Eine besondere Sensation wird sicherlich das Bacchanal bilben, das in der nachkomponierten Pariser Fassung zum ersten Male auf der Soppoter Waldbühne in Szene geht. Die Generalprobe, der ein größerer Kreis von geladenen Zuschauern bewohnte, fand großen Beifall. Erst um Mitternacht verließ man den Waldspielplatz.

„Salon Dora Green“

Im Ufa-Palast.

Ganoven, Spione und Polizeikommissare stehen schon seit langem in hohem Kurs. Ihr abgängiges Klischee wird auch hier wieder benutzt. Man verfilmt einen Roman „Diplomatica Unterwelt“ und nennt ihn „Salon Dora Green“. Von den interessanten verkommenen diplomatischen Unterwelt nichts; dagegen benimmt die Kamera sich wie toll, wenn sie Übers-Piel-Prigielein um die Zeichnung einer Schiffsschraube fein läuberlich in Bromsilber verpacken darf. Doch dunkel ist der Prigielein Sinn.

Fast kommt der verdienstvolle Konstrukteur der neuen Schiffsschraube durch ein Ganovenweibchen zu Fall; aber in ihm liegt der Ehrenmann und in ihr die große Liebe.

Many Christians muß Marlene kopieren und selbst mit ihr in „heimliche“ Konkurrenz treten. Daß sie das nicht kann, nimmt weiter nicht Wunder. Alfred Abel zeigt in jeder Szene ein vollendetes und überlegenes Spiel. Paul Hartmann gefällt durch seine Burleskehaltung, Kurt Bößermann sorgt für etwas Humor.

Im Beiprogramm ein Kabarett-Film sowie die reichhaltige Ton-Wochenschau.

Durchführungsbestimmungen zur Entziehung der deutschen Staatsangehörigkeit

Besonders Ostjuden kommen in Betracht.

Berlin, 29. Juli. (BDG.) Wie das B.D.G.-Büro meldet, hat der Reichsminister des Innern nunmehr Durchführungsbestimmungen zu dem Gesetz über den Widerruf von Einbürgern und die Anerkennung der deutschen Staatsangehörigkeit erlassen, und zwar im Sinne eines mit dem Auswärtigen Amt und dem Reichsfinanzministerium. Danach wird die Frage, ob eine Einbürgung als nicht erwünscht anzusehen ist, nach östlich-nationalen Grundsätzen beurteilt. Im Vordergrunde stehen die rassistischen, staatsbürglerischen und kulturellen Gesichtspunkte für eine dem Belangen von Reich und Volk zuträgliche Vermeidung der deutschen Bevölkerung durch Einbürgung. Tatsachen aus der Zeit vor der Einbürgung sind ebenso zu berücksichtigen wie solche, die in die Zeit nach der Einbürgung fallen. Danach, so bestimmt die Durchführungsverordnung, müssen für den Widerruf der Einbürgung insbesondere in Betracht Ostjuden, soweit sie nicht auf deutscher Seite im Weltkrieg an der Front gekämpft oder sich um die deutschen Belange besonders verdient gemacht haben und ferner Personen, die sich eines schweren Vergehens oder eines Verbrechens schuldig gemacht oder sich sonstwie in einem dem Wohl von Staat und Volk abträglichen Weise verhalten haben.

Der Widerruf soll im allgemeinen nicht ausgeführt werden gegenüber solchen Einbürgerten, die vor dem 9. November 1918 die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen und sie auf Grund des Verfaßter-Diktates verloren haben. Die Gründe für den Widerruf werden nicht mitgeteilt; der Widerruf kann auch nicht mit Rechtsmitteln angefochten werden. Sehr bedeutsam ist noch, daß als ein der Treuepflicht gegen Reich und Volk widersprechendes Verhalten angesehen wird, wenn ein Deutscher der feindseligen Propaganda gegen Deutschland Vorschub geleistet oder

das deutsche Ansehen oder die Maßnahmen der nationalen Regierung herabzuwürdigen versucht hat.

Deutsche und Finnen sind südländische Luftmassen in unser Gebiet vorgezogen, die zu verbreiteten Gewitterbildungen Anlaß geben. Eine Randschwärme über der Nordsee wandert ostwärts und wird unsere Witterung weiterhin etwas unbeständig.

* Senatorreferent für Schiffsangelegenheiten. Der Staatskommissar beim Staatlichen Seeamt der Freien Stadt Danzig, Korvettenkapitän a. D. Droscher, ist vom Senat zum Referenten für Schiffsangelegenheiten bei der Wirtschaftsabteilung des Senats bestellt worden.

Unbeständiges Wetter.

Überblick: Das gestern über Südnorwegen gelegene Tief ist schnell nördlich an uns vorgezogen und liegt heute an der Westküste Finnlands. Auf seiner Rückseite sind südländische Luftmassen in unser Gebiet vorgezogen, die zu verbreiteten Gewitterbildungen Anlaß geben. Eine Randschwärme über der Nordsee wandert ostwärts und wird unsere Witterung weiterhin etwas unbeständig.

Wettervorhersage für heute nachmittag: Wolkig, teils heiter, abends Einbrüche, frische, später abschlagende Winde aus West bis Süd.

Sonntag: Wechselseitig bewölkt, einzelne Regenschauer, mäßige Winde aus West bis Süd, Temperatur unverändert.

Montag: Noch unbeständig.

Mittwoch, 30.7., Min. 14,9.

Standesamt I Danzig.

Todesfälle: Witwe Johanna Ernst geb. Wolschon, fast 69 Jahre. — Telegraphen-Assistentin Frida Loewen, 31 Jahre. — Bollbetriebs-Assistent Otto Lehle, fast 41 Jahre. Witwe Rosalie Groth geb. Ruth, 88 Jahre. — Unehelich: ein Sohn, 5 Jahre.

Seehäder Nachrichten

Bad	Temperaturen am 29.7.1933		Zahl der Badenden am 28.7.1933
	Wasser	Luft	
Heubude	18	23	2235
Briken	19	21	1508
Glettkau	18	22	731
Zoppot	21	31	2019

Wasserstandsnachrichten am 29. Juli 1933

Kralau	2.60	2.63	Graudenz	1.65 + 1.46
Zawidz	2.7	2.9	Kurzebrad	1.86 + 1.60
Jawischow	1.42	1.32	Montauerspitze	1.77 + 0.00
Barshau	1.40	1.10	Piedel	1.24 + 0.00
Złock	1.05	0.95	Dirschau	1.24 + 1.07
	28.7. 29.7.		Ellage	2.48 + 2.32
	28.7. 29.7.		Schiewenborst	2.66 + 2.52
	28.7. 29.7.		Nogat	28.7. 29.7.
	28.7. 29.7.		Schnau D. B.	6.70 + 0.00
	28.7. 29.7.		Gordon	1.40 + 1.22
	28.7. 29.7.		Culm	1.37 + 1.18
			Neuhörsterbusch	2.08 + 0.00

Norwegen

Mittrauen gegenüber einem Sterlingblock.

Zu den Pressemeldungen über die Möglichkeit der Gründung eines Sterlingblocks unter Beteiligung der nordischen Länder erklärt der norwegische Finanzminister, daß der Regierung hierüber nichts bekannt sei. Ferner äußerte der Chefdirektor der Bank von Norwegen in einem Interview, daß über diese Frage wohl gesprochen aber nicht verhandelt sei, denn zu Verhandlungen bräche man eine Grundlage, die hier über kaum vorliege. Eine Valutastabilisierung seite eine gewisse Übereinstimmung, so beispielweise in der Kreditpolitik, voraus. Hinsichtlich der nordischen Länder könne man wohl ohne weiteres von einer solchen unbedingten Übereinstimmung reden.

Die Zeitung „Dagens Tegn“ bemerkt hierzu, daß man sich dieser Skrupel nur voll und ganz anschließen könne. Über Währungsfragen zu schwören, sei gerade das, was die Delegation in London taten. Eine Einigung zu erzielen, sei jedoch eine ganz andere Sache. Eine Währung sei auch trotz der Ansicht Rosevelts und seiner gelehrt Ratgeber kein Spielball! Der dänische Valutacoup im vergangenen Winter habe deutlich gezeigt, daß die dänische Auffassung eine andere sei als die norwegische. Auch die Haltung der schwedischen Regierung diente nicht gerade auf eine Vereinigung für die englische Richtung hin. Bisher sei jedenfalls Norwegen immer noch am trennsten der englischen Finanzpolitik gefolgt. Solange aber die Grundlage für die Aufstellung eines formellen Sterlingblocks fehle, sei es weitaus besser, den einmal eingeführten Weg weiter zu verfolgen. Die Bewegung der Krone seit einem Jahre beweise, daß die Bank von Norwegen den Markt unter voller Kontrolle habe.

Programm des Deutschlandsenders

09.30: Russischer Berliner Kirchenchor. Kirchen- und Volkslieder. — 11.00: Joseph Goebbels: Aus „Michael, ein deutsches Tagebuch“ (F. Kuhn). — 11.30: Zur Unterhaltung: Im Dorfrug. — 12.00: Mittagsständchen des Musikuges der SS-Standarte 44. — 14.00: Kindertheater. „Bunge machen Lust nicht.“ Hörspiel von L. von Neckinghausen und ihrem Kinderkreis. — 15.30: „Wie Bayreuth wurde und was Bayreuth ist.“ Ein Auftritt von H. Lebede. — 16.00: Konzert. — 17.25: „Das Waldbauernbühl.“ Hörspiel a. d. Werken Peter Roseggers. — 20.00 Unterhaltungs- und Tanzmusik. Hans Heinrich Dransmann und sein Orchester. Das Ufa-Tanzorchester.

Hauptchristleiter: Dr. Max Steffen. Verantwortlich: Für Kultur, Politik und Gemälde; für Wirtschaft, Land und Theater: i. V. Dr. Max Steffen. Für Polen und Nachbargebiete: i. V. Baumann. Für Loges, Freitags-Märkte: Bruno Ulberg. Sämtlich in Danzig.

Herausgeber: Weltkreislicher Verlag. Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei (Vorstand: Direktor E. Killian) in Danzig. Am Sande 2.

DANZIGER
GEG. 1821
SPARKASSEN-ACTIEN-VEREIN
MILCHKANNENGASSE 33-34
Bestmögliche Verzinsung von
Gulden-Reichsmark-Dollar und Pfund

Zwei Rippen gebrochen.

Rentier Jakob Claassen aus Steegen wollte gestern mit seiner Gattin zur Hochzeitfeier in Zepersdorf vorderkämpfen. In der Kurve um den evangelischen Friedhof in Zepersdorf kam ihm der Kaufmann Robert Wendt aus Zepersdorf entgegen, der sich auf dem Motorrad befand und das Fahrwerk nicht zugleich bemerkte. Fahrer und Motorradfahrer stießen zusammen. Der Wagen kippte um und Claassen fiel auf einen Haufenstein, wobei er innere Verletzungen erlitt. Jakob Claassen blieb unverletzt. Der Motorradfahrer kam mit einigen Hautabschürfungen davon. Der sofort herbeigerufene Arzt brachte Claassen in das Zepersdorfer Krankenhaus, wo festgestellt wurde, daß er zwei Rippen gebrochen hatte.

* Promenadenfahrten des Seebades. Der Seebad Ostpreußen veranstaltet wiederum am Sonntag, den 30. Juli mit dem bedeutend vergrößerten Motorschiff „Hansestadt Danzig“ 2 Promenadenfahrten vor Zoppot. Der Preis für jede dieser Fahrten beträgt nur 1,50 Gulden. Tanzmusik wird von der SA-Kapelle gestellt. Näheres siehe Inserat in der heutigen Zeitung.

* In der morgigen zweiten und letzten „Fidelio“-Aufführung singt amstelle der ursprünglich vorgesehenen Solistin Kammerjägerin Elisabeth Ohms von der Staatsoper Münster die Partie der Leonore. Die musikalische Leitung hat Staatskapellmeister Professor Heger.

Hinweise.

* Saison-Ausverkauf. Die Danziger Wäsche-Manufaktur Zoppot, bietet in einem Saison- und Umzugs-Ausverkauf Kleiderstoffe, Trikotagen, Weißwaren u. a. m. zu billigen Preisen an. Alles Nähere siehe Inserat im heutigen Anzeigenblatt.

Verbilligte Konzert-Dauerkarten. Die Kurverwaltung Zoppot gibt vom 1. August bis Saisonende die verbilligte Konzert-Dauerkarten für den Eintritt in den Zoppoter Kurgarten heraus, die vom genannten Zeitpunkt ab in der Badelasse erhältlich sind. Näheres siehe Inserat im heutigen Anzeigenblatt.

Danziger Dominik 1933 Das Volksfest seit 670 Jahren An der Breitenbachbrücke

Statt Karten.
Ihre am 25. d. Mts. vollzogene Ver-
mählung geben bekannt
Anton Reinholtz
und Frau Frieda geb. Rehberg.
Danzig, im Juli 1933.
Gleichzeitig danken wir allen für die Glück-
wünsche und erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme
beim Heimgange unseres lieben
Entschlafenen sowie für die reichen
Kranz- und Blumenspenden sagen
wir allen Freunden und Bekannten,
dem Postbeamten-Verein „Einigkeit“, dem Verband der Post- und
Telegraphenbeamten, sowie dem
kath. Beamtenbund, insbesondere
dem Herrn Vikar Mionskowski
für die trostreichen Worte am Grabe
unsern tiefstempfunden Dank.
Mathilde Reikowski
und Kinder.

Seedienst Ostpreußen
(Travemünde - Warnemünde - Binz-
Swinemünde-Zoppot-Pillau-Memel
Motorschiff „Hansestadt Danzig“
(bedeutend vergrößert)
Sonntag, den 30. Juli 1933
2 Promenadenfahrten
ab Zoppot, Seesteg
Nachmittags von 5.15 bis 7.15 Uhr
Preis 1.50 Gulden
Abends von 8.15 Uhr bis 11 Uhr
Preis 1.50 Gulden
Tanz-2-Kapellen - Münchener Bier
*) nur bei günstiger Witterung;
evtl. Absage erfolgt durch Rundfunk.
Fahrtkarten u. Auskunft: Norddeutscher Lloyd,
Danzig, Hohes Tor, Tel. 21777. Norddeutscher
Lloyd, Zoppot, Kurhauscasino, Tel. 51178.
Norddeutscher Lloyd, Zoppot, Sonntag auch
ab 4 Uhr geöffnet. Teilnehmer können
durch den Kurgarten zum Schiff gehen.

Gemeinschaft kath. Beamten
Einladung zur
Dampferfahrt mit Musik
auf dem geschmückten Dampfer „Neufähr“ am
Sonntag, den 6. August
nach Nickelswalde
Abfahrt: 9 Uhr Brotbäckertor, Rückfahrt: 20 Uhr
Für Gäste aus Neufährwasser und Umgegend
hält der Dampfer um 9½ Uhr bei Seiffers Hotel.
Fahrpreis hin und zurück 1.— G.; Kinder 50 P
Karten bei den Vertrauensmännern und
am Büfett des St. Josephshauses in Danzig.
Der Vorstand.

In Zoppot werden
Konzertkarten
bis Saisonende vom 1. August d. J.
zum ermäßigten Preis
von Gld. 5.— die Hauptkarte
von „ 3.— die erste Nebenkarte
von „ 2.— die zweite Nebenkarte
in der Badekasse verkauft
Die Kurverwaltung.

Großes Laboratorium für Zahnersatz
Röntgenaufnahmen und Bestrahlungen.
Vier- und sechsseitige Spezial-Behand-
lungen - Zähne ermöglichen eine
schönende Privatbehandlung.
Zahnleihen m. Zahn- und Zahnbügel. Gold-
kronen usw. zu bekamen. Billige
Preisen. Reparaturen und Um-
arbeitung billig u. in kürzester Zeit.
Viele Dankschreiben. Geer. 1913.

Zahnleidende
Geöffnungszeit: 8-7 Pfefferstadt 21 Tel. 22624
Institut für Zahnerhaltung
Franz Böhm & Co.
Hundegasse 41. Tel. 24375.
KOHLEN.
Wanzen mit Brut
Vergroßerungen
nach jeder
Photographie
werden gewissenhaft zu
den niedrigsten Preisen
ausgeführt
Modern
Danzig,
Hundegasse 37, I.

K R O N E
DIE
SENSATION

Vorstellungen
Tägl. 2 Vorstellungen
nachm. 3 u. abends 8 Uhr. Auch
in allen Nachm.-Vorstellungen
das volle große Abend-
programm bei halben Preisen
für Kinder und Erwachsene
mit Ausnahme der Galerie.

Krone-Zoo
Größter reisender Tier-
park der Welt
Täglich durchgehend geöffnet
von 9 Uhr früh bis Dunkel-
heit. — Raubtierfütterung
11 Uhr. 11-12 Uhr: Frei-
konzert. Volkspreise.

Ein Besuch bei Krone
ersetzt das Vergnügen vieler Monate!
NUR NOCH WENIGE TAGE!

Circus-Tel. 23210

Kath. Kirchenbauverein
Danzig - Lauental E. V.
Einweihung der St. Anna - Kirche
am Sonntag, den 30. Juli 1933
FESTFOLGE:
900 Uhr: Sammeln der Fahnenabordnungen
auf dem Hof der Schule.
915 Uhr: Prozession zur Kirche, Feierlicher
Weiheakt, Levitenamt mit Festpredigt
1400 Uhr: Feierliche Vesper, hierauf Festumzug
durch den Ort zur Schulwiese. Hier:
Konzert, Basar u. Überraschungen
verschied. Art, Glücksrad, Würfel- u.
Schießbuden, Konditorei, Kaffeeküche,
Bierzelte, Kaffe Büfet's **TOMBOLA**
mit vielen wertvollen Gewinnen
Bei einfallender Dunkelheit: **Schlachtmusik u. Lampionpolonaise**
Erfrischungen sind schon während der Mittagspause erhältlich
Alle unsere werten Freunde, Gönnern u. Wohltäters sind herzlich eingeladen.
Der Reinertrag ist zur weiteren Aussaat der Kirche bestimmt.
EINTRITT: Erwachsene 50 P. Kinder 25 P. **Der Vorstand.**

Mit Wirkung vom 1. August 1933 haben
die Mitglieder der Vereinigung Danziger Banken
und Bankiers folgende Höchstzinssätze für
Währungs-Einlagen beschlossen:

	zur täglichen Verfügung	auf 1 Monat und darüber	auf 3 Monate und darüber
Pfund-Sterling	1½ %	1%	2%
Dollar	1½ %	1%	2%
Reichsmark	1%	2%	3%
Die Sätze für Gulden-Einlagen			
bleiben unver- ändert, wie folgt:			
Giro- u. Konto- Korrent-Verkehr	1%	2 ¼ %	2%
Depositen-Verkehr	1½ %		

Konto-Korrent-Einlagen (nicht Depositen-Einlagen)
bleiben bis G 500.— bzw. RM. 500.— bzw.
£ 30.— bzw. \$ 150.— unverzinst.

Vereinigung Danziger Banken u. Bankiers

Commerz- und Privat-Bank A. G. Filiale Danzig
R. Damme

Danziger Bank für Handel und Gewerbe A. G.
Danziger Commerz- und Depositen-Bank A. G.
Danziger Privat-Actien-Bank
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Fil. Danzig
Dresdner Bank in Danzig
E. Heimann & Co.

Wien-Berlin
Im diesjährigen
Saison-Ausverkauf

kommen zu verblüffend billigen Preisen zum Verkauf
ca. 200 Eleg. Damen-Mäntel

G 42.—, 40.—, 36.—, 32.—, 28.—, 22.—, 15.—, G 10.—
Alles moderne, schöne Stücke, die um ca. 30-40 % herabgesetzt sind.

Ein Posten zurückgesetzter **Damen-Mäntel**
für den täglichen Gebrauch zu G 10.—, 8.—, 6.—, G 3.—

Große Posten **Herren-Anzüge**
moderne Fassons und Farben zu noch nie dagewesenen Preisen.
Paletots, Smokings, Sportanzüge, SA-, SS- u. Amts-
walter-Uniformen fertig und in bester Maanfertigung.
Berufskleidung für Schlosser, Maler, Melker, Friseure etc., etc.
Trikotagen zweckvoller Räumung und Aufgabe dieses Artikels
zu Schleuderpreisen. Besuchen Sie uns zu zwangloser Besichtigung.

Wien-Berlin
Bekl. G. m. b. H.
Breitgasse 108
Teilzahlung gestattet.

Bartsch & Rathmann Kohlenmarkt 21

Saison-Ausverkauf

Unsere Qualitätsstoffe
für Anzüge, Kostüme und Mäntel, jetzt
zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

29. Juli -
12. August
1933

Stellen-Gesuche

Lehrling

sucht von sofort, nicht
unter 16 Jahren, mög-
lichst vom Lande,
Lamegpl.,
Bäuerlemeister,
Dgg., Aneipab, 29.

Suche zum 1. oder
15. August Stelle im
Haushalt als

Stütze

oder Aufwartung.
Angeb. unter Nr. 2725
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Verschiedenes

Junge Mädchen

suchen für den eigenen
Bedarf die Schneiderei
erlernen. Angeb. unter
Nr. 2742 an die Ge-
schäftsstelle d. Ztg.

Wer wählt **fauber**
und preiswert **Wäsche**
außer dem Hause?
Auslefern derselben sehr
erwünscht! Angebote
unter Nr. 2743 an die
Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche für meinen elf-
jährigen Sohn eine liebe-
volle, saubere

Pflegestelle

bei kinderlosen Cheleut.
Eigenes Bett vorband.
Angeb. unter Nr. 2733
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Achtung!

Dominikspreize!

Kinderbett 1 Gld.,
Korbställ 2 G., Korb-
tische 4,50 G., Hocker
1,10 G., Martiförbe
0,65 G., Waschförbe
1,50 G., Kohlen- und
Fischörbe 1,00 Gulden.
Nur Korbmöbelgeschäft
Fischmarkt 7.

Hier zugreifen!
Großer

Saison-Ausverkauf

Herren-Anzüge 850
schon von 800
Sport-Anzüge 1250
schon von 1200
Herren-Mäntel 950
schon von 900
Damen-Mäntel 295
schon von 250
Bursch.-Anzüge 1000
schon von 950
Hosen al. Farb. 200
von 200
Herren-Hüte 95
schon von 90

Auf zum Bekleidungshaus

London

2. Damm 10
Ecke Breitg.

Saison- und Umzug-Ausverkauf

Restposten	Kunstseide	0,75 G	Restposten	Anzugstoff	
"	Wollmusselin, 1,25	0,95 "	"	für Knaben 150 br., 2,90	"
"	gemust. Waschamt, 1,25	"	"	80 br.	1,45 "
"	Tweed	0,68 "	"	Steppdeckensatin	150 breit 1,75 "
"	Charmelain, Diagon -		"	Knabensatin, blau	und gestreift, 1,60, 0,80 "
"	Wollstoffe 3,90, 2,25, 1,25	"	"	Kleiderbarchende, 0,65 "	"
"	Mantelstoffe		"		
	für Frühjahr u. Winter				
	150 breit 6,50, 2,90	"			

Auf Inlett rot und rosa, garantiert feder- und daunendicht. 30 % Rabatt! Nähen gratis!

Steppdecken von 7,50 an. Gobelintischdecken von 3,50 an.

Wolle, deutsche Qualität, von 40 Pf. die Lage an.

Einen Posten Kinder-Schränke von 0,60 G. an.

Auf alle Wintertrikotagen 50 % Rabatt!

Restposten Gardinen und Gardinenstoffe, Tüllbettdecken, Stores weit unter Preis,

Damen- und Kinder-Strümpfe, Baumwolle und Wolle, 50 % Rabatt!

Spielanzüge von 0,75 G., Blusen und Hosen, einzelne Stücke, blau und gestreift

Satin, von 0,95 G. an.

Bettbezüge, weiß Linon, 160, 185, 120/200 5,25, 4,25, 3,25 G.

Bettbezüge, bunt, garant. kochte, ein- und zweiperson. 6,-, 5,25, 3,50 G.

Kopfkissen, 80/80, 65/80 mit und ohne Einsatz, 1,95, 1,05, 0,85 G.

Laken, Creas, 160, 140/200 2,70, 2,50, 1,85 G.

Handtücher für Gesicht und Küche, 0,65, 0,28 G.

Handtuch aufgez. auf Creas, Nessel und Linon.

Taschentücher für Damen und Herren.

Kinder- und Baby-Wäsche fast zur Hälfte des Preises!

Einen Posten weiß. Tischtuch vom Meter. 160 und 140 br., 3,50, 1,85 G.

Stickereien, Klöppelspitzen sowie Kurzwaren zu jedem annehmbaren Preis.

Danziger Wäsche-Manufaktur, Zoppot, Bergerstraße 6

Heirats-Anzeigen

Ihr Lebensglück

hängt von der richtigen
Gattenawahl ab. Legen
Sie diese schwierige
Aufgabe vertraulich
in meine Hände, durch
das nur leistungsfähige
Institut

Glückssterne,
Inh. Frau Götz, Johannisgasse 62, 1. Et.

Suche ab 1. September
sonnige

2½-Zimmerwohnung

(Preis 40-45 Gulden).
Angeb. unter Nr. 2745
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Gut möbl. sonniges

Zimmer

Mussolini

Zu seinem 50. Geburtstag am 29. Juli. — Von G. Winfried Bauer.

Es ist nicht nur eine seiner Leistungen, sondern Symbol seines ganzen Lebenswerkes: Zweitausend Jahre haben sich darum bemüht, was Mussolini in wenigen Jahren durchgeführt hat: das lebensbedrohende, entvölkerte Tieflandgebiet der

Pontinischen Sumpfe

ur und bewohnbar zu machen. Cäsar wollte den Tiber ablenken und bei Terracina ins Meer führen, damit er auf dem Umweg die Sumpfwälder mitnehme; Nero erging sich in noch lühneneren Projekten — aber das Weltreich Roms brach zusammen, und der Sumpfrücke bis an die Tore der Stadt. Pius VI. zog zur Zeit Friedr. des Großen den ersten Kanal durch das Gefüllt der Moorlächer und Wasserlächer; Napoleon wollte dies Werk des "Vinea Pia" vollenden, doch noch Pius IX. kam über juristische Einleitungsmaßnahmen nicht hinaus. Da setzte — gleich mit ihrem Beginn — die faschistische Revolution an. 1928 wurde die erste Hälfte der Arbeit begonnen: 25 Kilometer Straßenbau, 130 Kolonienhäuser, 4 Millionen Kubikmeter Erdverschiebungen zu 500 000 Arbeitsstunden. Am 10. Jahrestag der Revolution aber wohnten auf dem neugewonnenen Boden schon 6000 Bauern, und wenn die zweite nun in Arbeit befindliche Sumpfzone bewältigt ist, werden an 50 000 Landwirte hier leben können.

Dies steht als Beispiel — im wirtschaftlichen wie moralischen Sinn — für Mussolinis Reformwerk der Wiedergeburt Italiens.

Die Zeitschrift „Zus. Pontificum“ zählte vor einem halben Jahr das bereits Geleistete auf: breite Förderung der Land- und Forstwirtschaft, Straßen- und Brückenbau, Verstärkung Roms, Rückgang der Auswanderer; aber auch: Befreiung der Jugendziehung, vollständige Erneuerung des Heeres, Errichtung der wissenschaftlichen Accademia d'Italia, Stärkung der moralischen Kräfte des Volkes, Aufschwung einer allseitigen Aktivität, Rückkehr zu Disziplin und Ordnung; Freimaurerei und Zahlendemokratie haben abgewichen; die Idee einer neuen Christokratie der Berufsstände und der Leistungsmenschen blüht auf. So hat Italien heute nicht nur statt der 26,8 Millionen Einwohner vom Jahre 1871 über 41 Millionen — es hat ein wertvolleres Volks- und Menschenwert als je seit der Zeit Catos.

Wie hat der am 29. Juli 1883 zu Dovia, einem kleinen Orte in der Campagna, geborene Sohn eines Schmiedes und einer Lehrerin, vor dem Kriege Sozialist und Redakteur,

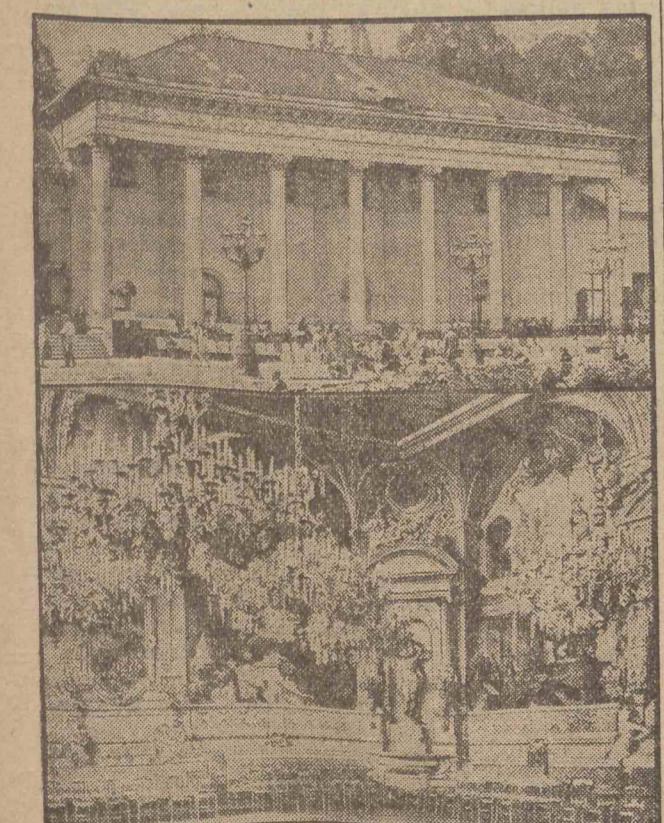
eine solch weltgeschichtliche Leistung zu gestalten?

Sicher, in erster Linie durch seinen Glauben an sich und seine Mission. Als man in Bologna ein Attentat auf ihn verübt, schrieb er an den Bürgermeister: „Nicht kann mir austören, bevor ich meine Aufgabe erfüllt habe. Nicht umsonst habe ich als Motto meines Lebens gewählt: „Lebe in Gefahr“, und Euch sage ich:

wenn ich vorwärts schreite — folget mir!
wenn ich zurückweiche — tötet mich!
wenn ich falle — rächtet mich!“

Ebenso sehr jedoch wie diese Besessenheit von der Idee hat ihn zum Erfolg geführt die Sicherheit, mit der er diese Idee von Fall zu Fall an den gegebenen Tatsachen maß. „Niemand“, so formuliert es Giacchino Volpe in seiner Geschichte der faschistischen Bewegung, „war wie er darauf bedacht, Entgleisungen und Verirrungen vorzubauen, die nach rechts oder links übertreibenden Richtungen einzudämmen“. Grundsätzlich will Mussolini anfangs den Massen eher ans, als daß er sie sucht. Und seine Gegner hat er ernst genommen, als man bei einer solch sieghaften Natur erwarten möchte.

Nach dem berühmten Marsch auf Rom besuchte er seinen Lehrer. „Ich gebe zu“, so erzählt dieser,



Baden-Baden bekommt wieder eine Spielbank.

Nachdem vor kurzem in einem Gesetz die Zulassung öffentlicher Spielbanken wieder ermöglicht ist, soll in Baden-Baden ein öffentliches Spielcasino errichtet werden. Man plant, die Spielbank in denselben Räumen zu eröffnen, in denen bis zum Jahre 1874 gespielt wurde und von denen wir hier eine Außen- und Innenansicht wiedergeben.

Mussolini

„dass ich mich besangen fühlte; ich wußte nicht, wie ich mich zu verhalten hatte.“ So hatte ich schnell den ersten Sieg weg. „Verteidigen Sie sich doch!“ rief Mussolini mir zu. Das tat ich, und er war mir nicht böse, dass ich es gründlich tat.“ Diese Episode enthüllt uns das Geheimnis seiner Erfolge nach einer anderen Seite:

Gib mir Feinde, aber bewahre mich vor Fremden!

Bor einem halben Jahre verbat er sich die ständigen Lobhudeleien in den Zeitungen, ja schrieb schließlich selber vor, wie man ihn nennen dürfe: Mussolini, Führer und Chef der Regierung. So war denn auch möglich — wonach wir so oft fragen — daß die Person des Königs durch Mussolini nicht erdrückt wurde. Viktor Emanuel, der bei dem republikanischen Liberalismus keine Erscheinung hatte, trat nun in Erscheinung. Das Schulbuch sagt von ihm: „Wir fühlen, daß wenn morgen wieder die große Stunde schlägt, der weise König, die siegreiche König sich wieder an die Spitze der Regimenter und Legionen stellen wird.“

Solche begeisternde Worte sind ein Beispiel für die andere geniale Gabe Mussolinis.

Einzigartig versteht er, durch den Klang seiner Worte zu ergreifen.

Zitate aus seinen Reden sind Volksgut geworden wie die Worte Dantes. In ihrer eigenartigen Prägung beherrschen sie das Ohr der Anhänger, wie der Laien und Gegner. Fahnenrede wie dies: „Nicht das Italien unseres Traumes, sondern das Italien unserer Arbeit“ haben zu den Dutzend Männern, die im März 1919 am Platz vom Heiligen Grab in Mailand die „Aktion“ beschlossen. 25 Millionen weitergeführt, nicht mitgerechnet die 2 Millionen der Villa-Jugendverbände und 3 Millionen der von der Partei abhängigen Organisationen. Die Eintragungen stehen aber noch nicht geschlossen.

Die Frage ist nicht, was der einzelne war, ehe er zu Mussolini kam, sondern warum er heute glaubt, sich zu ihm stellen zu können. In der Tat, nicht die schlechten Organisatoren des Faschismus sind altbekannte Kämpfer der roten Gewerkschaften. Nur auf eines kommt es Mussolini an: die Verwirrung seines Wortes, das als Leitstern auch über seinem eigenen Leben steht: „Schaffe du es, Jugend von Italien, daß das 20. Jahrhundert Rom erblickt als Zentrum lateinischer Kultur. Beherrscherin des Mittelmeeres, Leuchtturm des Lichtes für alle Völker“.

über den Martinstobel entstanden sein, beim Anblick der gefährlichen Lage des Arbeiters. Sehr bekannt ist auch seine Sequenz „Sancti spiritus adiit nobis gratia“. Die Komposition von Sequenzen nahm bald einen ungeheuren Umfang an; jedes Heiligensfest wurde mit einer Sequenz bedacht. Unter den bedeutendsten Sequenzdichtern seien noch genannt im 11. Jahrhundert Wipo mit seinem wundervollen „Victimae paschali laudes“, der Mönch Heinrich mit dem lieblichen „Ave praeclara maris stella“, Berno von Reichenau und Hermannus Contractus, im 12. Jahrhundert Bernhard von Clairvaux und Abélard. Später suchte man die Sequenzen durch Einführung des Neumes der Gymnenform anzunähern, so Adam von St. Victor. Von Gegenwart zu den Tropen erfreuen sich die Sequenzen auch im späteren Mittelalter einer großen Beliebtheit.

Die tridentinische Reform des Missales 1570 ließ dann nur noch 5 Sequenzen als allgemein gültig bestehen, nämlich Victimae paschali, Veni Sancte Spiritus, Laudes Sion, Stabat mater und Dies irae. Daneben behielten aber die Orden und auch französische Diözeseiappropriation eine größere Anzahl bei.

Die Sequenzen wurden vom 13. Jahrhundert an nicht mehr solistisch, sondern chorisch vorgetragen. Sie konnten daher für das geistliche Volkstümlied ausgemietet werden, besonders in der Form des Leiches mit sequentiell wechselnden Strophen.

Ungefähr seit dem 10. Jahrhundert wurde die ganze Musik nach und nach durch die Entdeckung der Mehrstimmigkeit auf eine ganz neue Basis gestellt. Eine Reihe neuer Vocalformen bezeichnet die einzelnen Entwicklungsschritte der Polyphonie. Die älteste Anwendung des mehrstimmigen Gesanges stellt das sogenannte Organum dar, über das der Mönch Hucbald von St. Almand zuerst des näheren berichtet hat. Die Stimmen treten dabei, vom Einschlange ausgehend, bis zur Quarte oder Quinte auseinander, betonen dieses Intervall und gehen am Ende eines Abschnittes wieder zum Einschlange zurück. Guido von Arezzo scheidet später die Quinte und die kleine Sekunde als Zusammenslänge aus und verwendet nur Quarte, große und kleine Terz und den Ganzzon. Allmählich gewinnt die Tendenz der Seiten- und Gegenbewegung immer mehr die Oberhand, und zwar beim sogenannten Discantus, der in mehreren Formen erscheint, so besonders verbreitet als fauxbourdon.

Die Verwendung des Organum lässt sich aktionsmäßig seit 1198 in Pariser Kirchen belegen, aber auch in Rom, Amiens, Cambrai, Tournay, Lucca wurde diese Art der Mehrstimmigkeit gepflegt. In besonderem Ansehen stand die Tonicher-Schule, die am Notre Dame in Paris aufblühte. Von hier aus nahm die kunstmäßige mehrstimmige Musik ihren Aufschwung, hier liegen die Anfänge der modernen Musik. Die bedeutendsten Meister dieses Kreises waren Leoninus, dem wir die besten Organum-Sätze verdanken, und Perotin, der „optimus discantor“. Dieser entwickelte das Organum duplex durch drei- und vierstimmige Choralbearbeitungen zum triplum und quadruplum. Mit der Schule von Notre Dame trat, entsprechend der allmählichen Loslösung der Kathedralkirchen von den bisherigen Klosterlichen Grundlagen zum ersten Male in der Geschichte der Mehrstimmigkeit eine Sakralkirche bahnbrechend hervor.

Zu Beginn des 13. Jahrhunderts entstand die Motette, welche zunächst im Rahmen des Organum einen besonderen musikalischen Schmuck der Liturgie bedeutete, sich dann aber verfeindigte und die mehrstimmige musikalische Hauptform dieses Jahrhunderts bildete. Ja von allen musikalischen Gattungen, die seit der Karolingerzeit in die Liturgie eingeführt wurden, hat die Motette als einzige bis auf den heutigen Tag eine ununterbrochene, lebendige Entwicklung gehabt. Ihr Charakteristikum war die Mehrstimmigkeit, zu dem kirchlichen Gesangstext der gegebenen Stimme konnten sich sogar verschiedensprachliche hinzugesellen. Dabei waren die neuen Texte freilich nicht immer kirchlich, sondern recht weltlich, so daß die Kirche mit Recht gegen diese Art der Motettenpraxis Front machte, so z. B. Johann XXII. in seinem Erlass vom Jahre 1322. Trotzdem muß die Motette als die vornehmste Kunströmme in der Musikföhrung des 12. bis 14. Jahrhunderts bezeichnet werden.

Generalstreit der amerikanischen Seidenindustriearbeiter.

WTB Newyork, 28. Juli. Wenige Stunden, nachdem der Arbeitgeberverband der Seidenindustrie den Unterstaatssekretär für die Arbeit gebeten hatte, mit der Vereinigung der Arbeitnehmer der Seidenindustrie Vermittlungsverhandlungen aufzunehmen, ist von Arbeitnehmenseite der Generalstreit erklärt worden, von dem 70 000 Arbeiter erfaßt werden würden. Die Streitpartei richtet sich gegen die Annahme jedweden Tariffs.

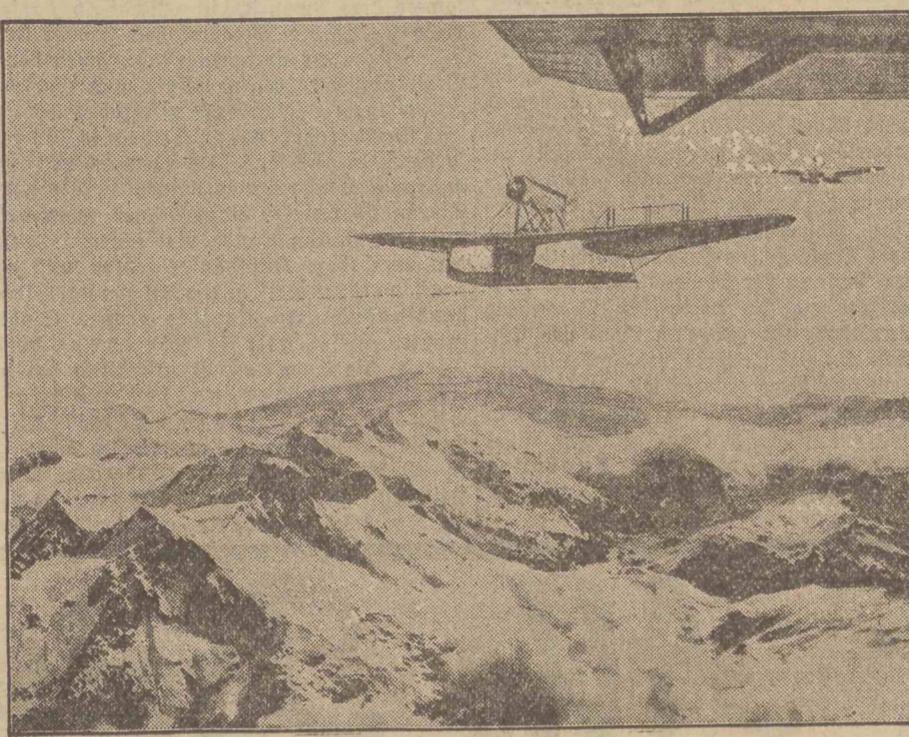
Unstimmigkeiten zwischen Roosevelt und Hull?

WTB Newyork, 28. Juli. Laut „Herald Tribune“ spricht man in Washington davon, daß Staatssekretär Hull seine Delegation einreichen wolle, da er über die Art, wie ihn Roosevelt als Führer der amerikanischen Delegation auf der Weltwirtschaftskonferenz behandelt habe, verstimmt sei. Außerdem soll Hull mit der Intervention Moleys in London nicht einverstanden gewesen sein.

Entwickelte Leprakranke verursachen eine Pandemie?

WTB Budapest, 27. Juli. Aus dem Lepralager Szekesfehérvár entwichen am Mittwoch sieben Leprakranke. Sie kamen in das Städtchen Iszák. Dort verursachte das Erscheinen der durch die Krankheit stark entstellten Leute ein Panik. Die Kaufleute ließen die Rolläden herunter und die Passanten flüchteten entsezt. Erst am Abend gelang es, die halb betrunkenen Kranke nach dem Lager zurückzuschaffen. Die Polizei untersucht, in welche Gastwirtschaften die Leprakranken während ihres Besuches eingekrochen sind.

Bei rheumatischen Schmerzen aller Art, Gicht, Ischias und Erkrankungen hat sich Togal hervorragend bewährt. Die Wirkung tritt unmittelbar ein, keine schädlichen Nebenwirkungen! Über 6000 Arznei-Gutachten! Ein Bericht überzeugt! In allen Apotheken. Preis G. 1.50.



Wie ein Gemälde.

Diese selten schöne Aufnahme wurde während der Übersiegung der Alpen durch das italienische Ozeanfluggeschwader auf dem Wege nach Amerika gemacht. Im Vordergrund sieht man einen Teil des Flügels der Maschine, von deraus aus das Bild aufgenommen wurde, hinten mehrere Maschinen des Geschwaders, und unten die Welt der majestätischen Alpengipfel im ewigen Eis — eine Aufnahme, die eine Meisterleistung der Photographie darstellt und kaum durch Künstlerhand überboten werden.

Entwicklungsziege der kath. Kirchenmusik im Mittelalter

Das Mittelalter wird von den größeren Kulturländern des westlichen und mittleren Europa in ganz verschiedenartiger liturgischer Verfassung und Kirchenmusikalischer Haltung betreten. Stark griechische Spuren finden sich in Nordwesten, wo besonders die irisch-keltische Kultur einen bedeutenden Einfluß hinterlassen hat und auch im südlichen Gallien. Die Beziehungen der germanischen und romanisch-westgotischen gemischten Bevölkerung zeigen eine Zusammensetzung aus Bestandteilen mehrerer Kulturen, der geistlichen und der weltlichen. Beim Zusammentreffen des römischen Chorals mit diesen mannigfachen Kulturen und Liturgietypen ergaben sich in dem zwischen dem Frankenreich, den irischen, englischen und deutschen Gebieten hin und her gehenden Spiel der schöpferischen Kräfte mannigfache Übertragungen und Ausgleiche. Besonders ergiebig aber zeigten sich im Frühmittelalter die Beziehungen und Rückwirkungen zwischen dem hierarchischen Zentrum Rom und der karolingischen Machtzentrale im Frankenreich.

In den deutschen Gebieten waren schon in den frühen christlichen Jahrhunderten längs des Rheins und bis zur Donau herauf eine ganze Reihe von Bischofsstühlen entstanden. Besondere Bedeutung genoss bis zum ersten Jahrhundert das Bistum Trier, das dann aber hinter Köln zurücktrat. Die kirchliche Neuorganisation durch den Apostel der Deutschen, Bonifatius, und die karolingische Liturgiepolitik schufen auch für den Kirchengesang neue Verhältnisse. Reiches Kirchenmusikalisches Leben herrschte auch in Mainz, wo Bonifatius nach 745 den bischöflichen Stuhl übernahm. Hier wirkte 847–856 als Erzbischof Heribodus Maurus, der unter Arnulf zu Tours herangebildet worden war. Besondere Verdienste erwarb er sich durch seine geradezu vorbildliche Leitung des 744 durch den Bonifatius-Schüler Stirni errichteten Benediktinerklosters zu Fulda. Ein leuchtendes Beispiel dafür, wie die Bischofsstühle die damals vornehmsten Träger und Bringer der musikalischen Kultur waren, bietet Regensburg, welches um die Mitte des 9. Jahrhunderts Böhmen christianisierte und damit ein musikgeschichtlich wiederholt bedeutsam hervortretendes Land in den Kreis der abendländischen Musikkultur mit einbezog. Als Resultat der hochkulturellen Weitertragungen und Ausgleiche ergab sich in den deutschen Gebieten ein spezifisch germanischer Chordialekt, der im Gegensatz zur romanischen Art bei gewissen Melodiebögen die Nebentreibung zur Terz statt zur Sekunde zeigt, was letzten Endes wohl auf die den Germanen und überwiegend den Indogermanen naturhaft eigene „melodische Dur-Moll-Tonalität“ zurückgehen dürfte.

Für die Entwicklung der Hymnusdiäten lassen sich drei Epochen unterscheiden. Die erste ist charakterisiert durch den neuen Aufschwung der lateinischen Kunstdichtung mit den Palastschulen Karls des Großen und Liturgietypen, die in dem zwischen dem Frankenreich, den irischen, englischen und deutschen Gebieten hin und her gehenden Spiel der schöpferischen Kräfte mannigfache Übertragungen und Ausgleiche. Besonders ergiebig aber zeigten sich im Frühmittelalter die Beziehungen und Rückwirkungen zwischen dem hierarchischen Zentrum Rom und der karolingischen Machtzentrale im Frankenreich.

Unter den Klosterschulen, die in seien Jahrhunderten eine hervorragende Stellung einnahmen, sind besonders die von Metz und Tours zu nennen. Diese erlangte die allergrößte Bedeutung und wurde für alle Klosterschulen des Mittelalters geradezu vorbildlich. Sie diente dem Benediktinerorden, jener geistigen Großmacht, die bis etwa zum Jahre 1100 „fast alles in sich aufnahm, was das Abendland nach der religiösen und wissenschaftlichen Seite an Bedeutung aufzuweisen hatte“. Die Klosterkirchen und auch die Kathedral- und Stiftskirchen sahen eine ihrer Hauptaufgaben in der feierlichen Durchführung der gottesdienstlichen Ordnungen und wetteiferten miteinander in dem Bemühen, die beste Schola cantorum und den besten theoretisch geschulten oder sogar schriftstellerisch fähigen Kantor und Scholastikus zu beschaffen.

Das reisende Mittelalter verschloß sich bei der pie-tätvollen Pflege des Alten doch nicht dem Neuen, bei allem Konserватiven zeigte es sich doch für das weltworne empfänglich. Eine stöttert unübersehbare Zahl von Gejängen entstanden innerhalb eines Jahrtausends lateinischer Dichtung. Es sind nicht weniger als 4000 Offiziumshymnen bekannt, an Neimoffizien über 700. Für das Missale waren über 4000 Sequenzen bestimmt und mehr als 1200 poetisch geformte Tropen. Die „Analechia hymnica“ haben hier eine literaturkritische Riesenaufgabe bewältigt.

Für die Entwicklung der Hymnusdiäten lassen sich drei Epochen unterscheiden. Die erste ist charakterisiert durch den neuen Aufschwung der lateinischen Kunstdichtung mit den Palastschulen Karls des Großen und Liturgietypen, die in dem zwischen dem Frankenreich, den irischen, englischen und deutschen Gebieten hin und her gehenden Spiel der schöpferischen Kräfte mannigfache Übertragungen und Ausgleiche. Besonders ergiebig aber zeigten sich im Frühmittelalter die Beziehungen und Rückwirkungen zwischen dem hierarchischen Zentrum Rom und der karolingischen Machtzentrale im Frankenreich.

Die Sequenz, in Frankreich Prosa genannt, waren eine den Hymnen ähnliche Art kirchlicher Dichtung, sie kam etwa um die Mitte des neunten Jahrhunderts auf und wurde bereits von Papst Gregorius I. (gest. 604) bestätigt. Im Gegensatz zu den schon im 10. Jahrhundert überall verbreiteten Tropen, gelangte die Sequenz, die wohl innerhalb der Gattung der Tropen als eine an den Altelaubau anknüpfende, ihm aber nicht vorangehende oder in ihm eingefügte, sondern nachfolgende Sonderart anzusehen ist, zu größerer Selbständigkeit und zu reicherer Entwicklung. Sie stand textlich und musikalisch auf bedeutend größerer Höhe als jene.

Als ihr klassischer Meister muß Notker Balbulus (gest. 912) gelten. Eine seiner berühmtesten Schöpfungen, die erschütternde Sequenz „Media vita in morte sumus“ soll bei Gelegenheit des Brückenbaues

Die Höhe der Renten aus der Angestelltenversicherung

Sehr oft wird gefragt, wie hoch sind denn die Renten in der Angestelltenversicherung und stehen sie überhaupt im Verhältnis zu den hohen Beiträgen?

Ein paar Beispiele, zum Teil aus den letzten Rentenfeststellungen, werden für diese Frage von Interesse sein.

Man kennt ein Ruhegeld wegen dauernder und vorübergehender Berufsunfähigkeit, ein Altersruhegeld und die Hinterbliebenenrente (Witwen- und Waisenrente). Heute wollen wir die Hinterbliebenenrente außer Beracht lassen, darüber wird ein besonderer Aufsatz berichten, desgleichen für die Rentenleistungen der Invalidenversicherung.

1. Eine Verkäuferin wird schon mit 28 Jahren berufsunfähig (Lungenleiden). Sie hat seit dem Jahre 1925 insgesamt 70 Pflichtbeiträge entrichtet und dafür zusammen 350 G. einschl. des Arbeitgeberanteils einzuzahlt. Sie erhält an Rente jährlich 652,50 G. oder monatlich 54,30 G.

Schon nach dem ersten Halbjahr des Bezuges ihrer Rente ist der eingezahlte Betrag aufgebraucht.

2. Ein frühzeitig verbrauchter Kaufmännischer Angestellter von 50 Jahren ist seit Errichtung der Angestelltenversicherung, also ab 1. Januar 1918, versichert. Er stellt Rentenanträge. Von 1. 1. 1918 bis 1. 12. 1928 verwendet er durchschnittlich 6,80 M. für Beitragssummen, von da ab monatlich 17 G. In den 20½ Jahren hat er somit 700 M. und 2027 G. an Beiträgen einzuführen. Der Arbeitgeberanteil ist gleich. Bei Stellung des Rentenantrages sind zwei Kinder unter 18 Jahren vorhanden. Der Angestellte erhält ein Ruhegehalt von jährlich 1358,75 G. oder monatlich 112,20 G.

Hier sind die eingezahlten Beiträge nach einem Monatszeitraum von 2½ Jahren verbraucht.

3. Ein Professor wird am 1. 1. 1947 das 65. Lebensjahr vollenden. Er ist seit dem 1. 1. 1918 in der Angestelltenversicherung versichert. Eingezahlt werden sein in der Zeit vom 1. 1. 1918 bis zum 1. 12. 1932 monatlich 13,20 M., später jeweils die höchsten Pflichtbeiträge. In 34 Jahren wird er entrichtet haben 1359,60 M. und 2250 G. Sein Altersruhegeld wird betragen jährlich 2296,50 G. oder monatlich 191,30 G.

In 4½ Jahren sind die eingezahlten Beiträge an den Angestellten zurückgeflossen.

In den Beispielen 2 und 3 sind die völlig entwerten Papiermarkbeiträge aus der Zeit der stärksten Inflation unberücksichtigt geblieben.

Bei der Bewertung dieser Angaben darf nicht vergessen werden, daß auf das Ruhegeld noch der Bezug von Hinterbliebenenrente folgt.

Die Beispiele zeigen den Wert der Angestelltenversicherung; sie zeigen weiter, daß die Rentenhöhe in sehr gleichmäßigem Verhältnis zu den eingezahlten Beiträgen steht, und sie beweisen endlich, daß in der Sozialversicherung Gemeinnützige geht. Muß doch der ältere und gut besoldete Angestellte aus seinen Zahlungen dazu beitragen, daß seinem jungen, nur gering entlohten und vorzeitig durch Krankheit berufsunfähig gewordenen Berufskollegen überhaupt eine Versorgung ermöglicht wird.

Instandsetzung von Schulgebäuden

Aus einem Rundschreiben der Schulverwaltung an sämtliche öffentlichen Schulen in der Freien Stadt Danzig erhalten wir folgendes:

Aus Mitteln des Arbeitsbeschaffungsprogramms wird der Senat voraussichtlich eine Summe zur Verfügung stellen können, damit die notwendigsten Instandsetzungen an den Schulgebäuden vorgenommen werden können. In Frage kommen insbesondere solche Instandsetzungen, die erforderlich sind, um Gefundshärtigungen von Schülern und Lehrern fernzuhalten."

Mit der Verwirklichung dieses Plans geht ein langgehegter Wunsch der Eltern- und Lehrerschaft in Erfüllung.

Keine Einzeldarlehn für landwirtschaftliche Betriebe

Die Pressestelle des Senats teilt mit:

Da letzter Zeit mehrten sich die Fälle, daß Inhaber ländlicher, gärtnerischer und forstwirtschaftlicher Betriebe an den Senat herantreten mit der Bitte, ihnen ein einmaliges Darlehen bzw. eine Beihilfe zu gewähren. Es ist dem Senat in den letzten Jahren möglich, an Einzelpersonen Geld auszugeben, da hierfür einfach keine Mittel vorhanden sind. Der Senat verweist auf die generellen Hilfmaßnahmen zugunsten der Landwirtschaft, insbesondere auf den generellen, alles umfassenden Vollstreckungsbuch, der die Betriebe vor Zugriffen sichert, sowie auf die Maßnahmen zur Erneuerungsförderung. Gerner sind vor einigen Tagen Hilfmaßnahmen durch Gewährung von langfristigen Darlehen für Meliorationen und Instandsetzung von Gebäuden ergriffen worden. Da Bearbeitung befindet sich eine Verordnung zur generellen Um- und Entschuldung landwirtschaftlicher, gärtnerischer und forstwirtschaftlicher Betriebe, die mit dem Tage einföhren soll, an dem der Vollstreckungsbuch aufhört. Die Gewährung von Einzeldarlehen beschränkt sich also nur auf Fälle, in denen generelle Hilfmaßnahmen nicht mehr ausreichen oder durch Angüssefälle bei Einzelnen Schäden für die Allgemeinheit entstehen können.

Wenn jetzt darauf besonders hingewiesen wird, so geschieht dies aus dem Grunde, weil in der Zukunft auch vom Lande her in steigendem Umfang Fleisch von Tieren überwiesen wird. Dies kann erklärlicherweise auf dem flachen Lande viel schlechter aufbewahrt werden, weil dort Kühhäuser fehlen und auch nicht verkauft werden, weil dort nicht genug Käufer dafür vorhanden sind. In einer so großen Stadt wie Danzig müßten diese aber in Mengen vorhanden sein.

Gerade die ärmeren Bevölkerung hat hier die Möglichkeit, sich ein wertvolles und hygienisch einwandfreies Nahrungsmittel zu billigen Preisen zu beschaffen, zumal sich diese jetzt zwischen 15–40 Pfennig bewegen. Außerdem wird in nächster Zeit eine Umorganisation des Verkaufs der Freibank in Danzig herbeigeführt werden im Be-

Sollen wir auf der Freibank

Fleisch kaufen?

Von der Pressestelle des Senats wird mitgeteilt:

Aus mancherlei Gründen bedarf der Absatz von Fleisch, das der öffentlichen Freibank durch die Fleischbeschau überwiesen worden ist, der Förderung. Es trifft den landwirtschaftlichen Tierhalter oft sehr hart, wenn er aus irgend einem Grunde sich damit abfinden muß, daß das Fleisch irgend eines Tieres aus seinem Bestande vernichtet oder der Freibank überwiesen werden muß. Kommt solches Fleisch auf die Freibank, dann ist der Verlust immerhin noch etwas geringer, sofern der Landwirt die Gewähr hat, daß es wirklich auf der Freibank verkauft wird und ein wenigstens noch bescheidener Erlös erzielt wird.

Dem Freibankfleisch tritt man aber immer wieder mit Vorurteilen aller Art entgegen, die gewiß keine Berechtigung haben. Einmal ist zu sagen, daß gerade das der Freibank übergebene Fleisch besonders sorgfältig durch die sachverständigen geschulten Tierärzte untersucht wird und dadurch dem Käufer kein gefundshärtiger Schaden erwachsen kann.

Dann wird durch Anschlag bekannt gegeben, warum das Fleisch der Freibank überwiesen wurde und welche Mängel vorgelegen haben. Es hieße aber mit wertvollen Gütern des Volksvermögens verschwendet, wenn man solches Fleisch gar vernichten würde. Vielmehr hat die amtliche Fleischbeschau die Aufgabe, die ihr einmal übertragenen hygienischen Aufgaben auch mit einer wirtschaftlichen Verwertung des bearbeiteten Fleisches zu verbinden, soweit dies möglich ist. Deshalb darf man damit rechnen, daß die Allgemeinheit sowohl dem geschädigten Tierbesitzer als auch den Maßnahmen der Fleischbeschau Verständnis entgegen bringt und daß der Freibank überwiesene Fleisch auch wirklich kauft.

Wenn jetzt darauf besonders hingewiesen wird, so geschieht dies aus dem Grunde, weil in der Zukunft auch vom Lande her in steigendem Umfang Fleisch von Tieren überwiesen wird. Dies kann erklärlicherweise auf dem flachen Lande viel schlechter aufbewahrt werden, weil dort Kühhäuser fehlen und auch nicht verkauft werden, weil dort nicht genug Käufer dafür vorhanden sind. In einer so großen Stadt wie Danzig müßten diese aber in Mengen vorhanden sein.

Gerade die ärmeren Bevölkerung hat hier die Möglichkeit, sich ein wertvolles und hygienisch einwandfreies Nahrungsmittel zu billigen Preisen zu beschaffen, zumal sich diese jetzt zwischen 15–40 Pfennig bewegen. Außerdem wird in nächster Zeit eine Umorganisation des Verkaufs der Freibank in Danzig herbeigeführt werden im Be-

Kirchl. Nachrichten aus der Diözese Danzig

Große Volksmissionen für die Pfarreien.

der inneren Stadt.

Nach den Bestimmungen des landischen Rechtes sollen wenigstens im Zeitraum von 10 Jahren Volksmissionen in den Pfarreien gehalten werden. Die letzten Missionen waren in den genannten Pfarreien im Jahre 1923. Es müssen also jetzt wieder Missionen gehalten werden: Vorläufig sind festgelegt für die Pfarreien:

für St. Brigitten für die Zeit vom 1. bis 10. September, gehalten von den Stepler Missionspatres,

für St. Joseph vom 28. Oktober bis 12. November, gehalten von den Jesuitenpatres.

Für die anderen Pfarreien sind die Termine noch nicht festgelegt. In der Christ-Königskirche wird die Mission für die polnischen Katholiken stattfinden. Die Gläubigen haben sich an ihre Pfarrkirchen zu halten.

streben, beiden beteiligten Teilen, dem Tierbesitzer und dem Käufer, soweit wie möglich an dieser volkswirtschaftlich bedeutenden Stelle entgegenzukommen.

Amtliche Kurse für ausländische Währungen

Der Senat hat durch Verordnung vom 29. Juli 1933 das Börlengesetz dahin ergänzt, daß auch für ausländische Währungen, in denen effektive Umläufe an der Börse nicht stattfinden, fünfzig amtliche Kurse veröffentlicht werden, und zwar gilt in diesen Fällen der von der Bank von Danzig an der Börse genannte Kurs als amtliche Notiz; er wird als nominelle Notiz besonders gekennzeichnet. Diese Maßnahme hat sich als notwendig erwiesen, um den Wirtschaftskreisen die Möglichkeit zu geben, sich über die Schwankungen aller für den Danziger Handel in Frage kommenden ausländischen Währungen an Hand des amtlichen Kurszettels zu informieren.

* Wieber ermittelte. Der als vermählt gemeldete Bankbeamte Werner Schlieper konnte in Heubude ermittelt werden.

Standesamt I Danzig.

Todesfälle: Pensionär Johann Schulz, 70 Jahre. Witwe Elisabeth Kaufmann, 92 Jahre. — Schüler Walter Pleger, 11 Jahre. — Schülerin Hildegard Krause, 15 Jahre. Ehefrau Auguste Both geb. Zielke, 61 Jahre. — Invalide Gottfried Treichel, 87 Jahre. — Berichtigung: Es ist nicht, wie irrtümlich vom Standesamt am 25. d. M. angegeben, die Ehefrau Sophie Prohl geb. Bichel, sondern der Ehemann Paul Prohl, 61 Jahre, gestorben.

Alle Preise gestürzt!

Gute Herren- und Damen-Stoffe werden direkt verschleudert!
Räumen, nur räumen ist die Parole!

Der Sparsame kauft jetzt!

Heil.-Geist-Gasse 119 Ecke Ziegengasse Danziger Tuchhaus

Maurermeister

Eberhart und sein Sohn

12)

Roman von O. Hanstein
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle.

Mutter Clementine kam es vor, als sollte sie ihren Sohn in das Elend stossen. Sie hatte heimlich gespart, und wollte ihm einen Hundertmarkchein in die Hand drücken.

„Damit du auerst wenigstens — und wenn du später mal etwas brauchst —“

„Nein, Mutter, danke. Vater will, daß ich mit dem Geld auskomme, und ich werde es ihm beweisen. Ich möchte auch heimlich nicht mehr haben.“

Sie schüttelte traurig den Kopf; wie Adolf aber dann in seiner „Bude“ den Koffer auspackte, fand er, daß ihm Mutter ein paar tüchtige Würste, ein ordentliches Stück Schinken und einen Topf Butter eingeschickt hatte, die er mit freudigem Lächeln als Schwelgevorrat für sein Abendbrot im Schranken verstaute.

Dann hielt er große Abrechnung. Fünfzehn Mark kostete das Zimmer mit Kaffee — in der Viktoriabranterei in der Bismarckstraße gab es für sechzig Pfennige Mittagessen, mach mit Bier und Trüffelgeld achtzig Pfennige, also im Monat 24 Mark, das Abendessen, das er sich zu Hause halten wollte, durfte selbst, wenn die mittlerlichen Vorräte aufgebracht waren, mehr wie 50 Pfennige nicht kosten, das mache zusammen also noch keine fünfzig Mark. Wenn er für die Bäuche und Kleingetüten noch zwanzig ansagte, blieb also noch eine Mark für abendliche Ausgänge mit den Freunden und für andere Zusatz.

Biel nicht, aber es mache ihm Vergnügen, zu mitschaffen, und — ordentlich, wie er war, beschloß er, sorgfältig Buch zu führen. Er wollte es dem Vater schon zeigen!

Zunächst hatte er ja auch noch den blauen Zappen vom Onkel Gustav, um zunächst die Einschreibegesellschaften auf der Hochschule und die ersten Kollegiengelder zu zahlen.

Mit Feuereifer stürzte er sich dann in sein Studium.

Sonntags kam er in den ersten Wochen regelmäßig zum Mittag nach Hause. Mutter wollte es so,

aber bald war es ihm mehr eine Last, wie ein Vergnügen; denn der Vater unterließ es niemals, zu sticheln.

„Na, Junge? Schon Schulden?“

Am ersten Monat sah er, daß es mit seiner Rechnung doch ein Loch hatte. Freilich, das eigentliche Leben, das ging — aber alle Tage fast gab es irgend etwas anzuschaffen, und wenn sie des Abends in der „Hütte“ zusammensaßen, dann war es auch schwer, aufzuhören und auszugeben, daß man nicht mitsollte.

„Manu? Du? Der reiche Sohn des reichen Bauunternehmers! Wenn du es dir nicht leisten kannst!“

Es war doch auch nicht angenehm, jedem die näheren Verhältnisse auf die Nase zu binden.

Über er zog sich lieber zurück, als daß er etwa die fragenden und ermunternden Blicke der Mutter beachtete.

Lebriens traf er Lotte sehr oft.

Sie besuchte jetzt wirklich die Handelschule von Woldemar Sackow in der Kurfürstenstraße. Sie kam höchst wichtig vor, wenn sie allmorgendlich mit ihrer Mappe eilig davonströmte und es machte ihr riesigen Spaß. Eine Menge Mädchen suchten bei Woldemar Sackow in die Aufgangsräume der Kaufmännischen Wissenschaften eingeführt zu werden, und das Institut stand auf allermoderne Höhe! Sogar eine Schreibmaschine war dort, und gegen ein Extra-

honorar, das Lotte natürlich zahlte, wurde sie auch in die Mysterien dieser zurzeit allerdings nur in wenigen sehr fortgeschrittenen Büros, die sich vollkommen „amerikanisch“ einrichteten, verwendeten Wundermaschine eingeschafft.

Es war im übrigen eine bunte Gesellschaft von Mädchen, die sich dort zusammengefunden. Kleine Beamtenkinder bildeten den Hauptstamm, dann wieder etwas einfache Mädchen, die kaum die Volksschule besucht hatten und nun verloren, etwas weiterzukommen — sie wurden von den „gebildeteren“, die zum mindesten Privatschreiberinnen oder Buchhalterinnen werden wollten, etwas über die Arbeit angesehen, und endlich auch ein paar anscheinend sehr vornehme Damen, die immer so spät, dafür aber mit der Drohne und sehr elegant kamen, von denen man allerdank munkelte und die, von den braven Bürgerstochtern, mit halb ängstlichen, halb neugierigen Blicken betrachtet, vom Institutsinhaber aber trotz ihrer Unpünktlichkeit mit ganz besonderer Hochachtung behandelt wurden. Sie zählten offenbar ein sehr gutes Honorar und legten sicher später keinen Wert auf das

Besprechen, daß jede Schülerin sofort nach Absolvierung des Kursus eine Stellung in einem guten Hause nachgewiesen erhalten solle.

So war es im Hause des Maurermeisters einfacher geworden. Der alte ging brummend umher, denn die Kinder fehlten ihm; Mutter Clementine freute sich den ganzen Tag auf den Abend, wenn Lotte heimkam und erzählte.

Aber das wurde manchmal recht spät; denn gewöhnlich kam Adolf gerade aus der Hochschule, wenn Lottes Unterricht aus war, und dann pflegte er sie vor der Tür zu erwarten, um mit ihr noch ein halbes Stündchen spaßieren zu gehen.

Sie war schon vor längerer Zeit aus dem Hause getreten und hatte sich lachend umgesehen. Der Abend war so herrlich, und sie wäre gern noch ein wenig in den Tiergarten gewandert, aber heute schien er auszubleiben, und nun, wie sie schon traurig sich allein auf den Weg machen wollte, kam er in schnellen Schritten und anscheinend ganz erregt von der Schillstraße her.

„Lotte!“

„Jungchen, ich dachte schon, heute kämst du gar nicht!“

„Und ich glaubte, du seiest schon fort.“

„Ja, was ist denn?“

„Heute gehen wir irgendwo zusammen in eine Konditorei, und dann erzählst du mir.“

„In eine?“

„Jawohl, heute hab ich meinen guten Tag!“

„Aber Adolf!“

Die kleine Lotte war auch durchaus nicht mit Tafelgeld gesegnet; denn, wenn es Eberharts auch gekonnt hätten — Mutter Clementine drückte den Daumen auf jeden Pfennig und hielt überschüssige Nöscherien für eine Verschwendug.

Sie fanden in der Bendlerstraße eine nette kleine Konditorei mit gemütlichem Bogenfenster, in dem aber niemand saß, und bald stand ein appetitliches Eisbäcker vor Lotte, während Adolf ein Glas Bier bestellte.

„Heute halten sie uns sicher für ein Liebespaar.“

„Dann gratulieren sie mir zu meinem guten Geschmack“, gab Adolf galant zurück.

„Über nun sage doch — hat dir Mutter?“

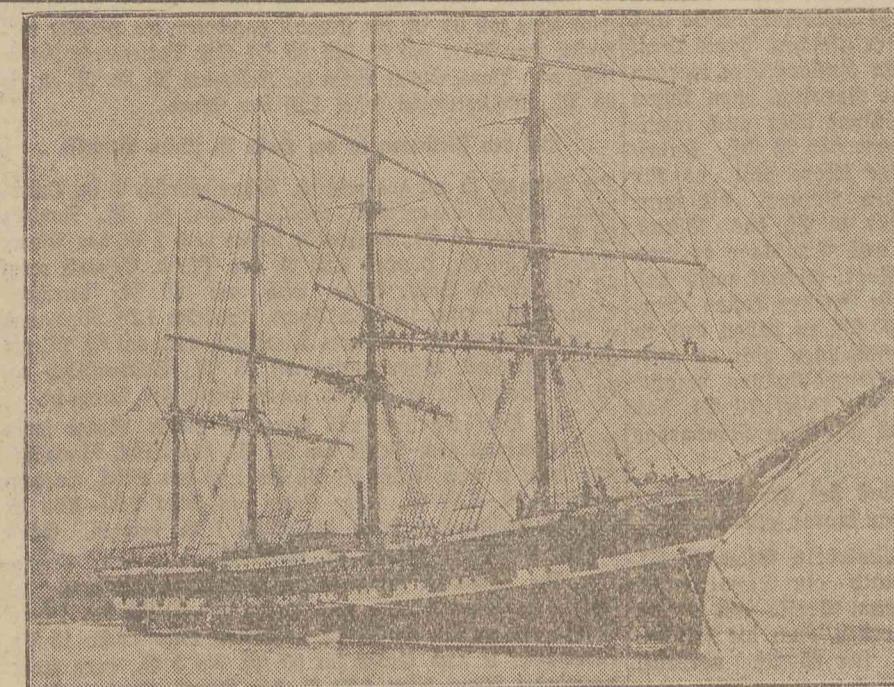
„Unsinn, du weißt doch, daß ich heimlich nichts nehme.“

Bergknappen vor 4000 Jahren

Von Privatdozent Dr. Richard Pittioni (Wien).

Soziale Unterschiede waren schon zur Bronzezeit vorhanden. Neben dem armeligen „Barabba“ hat es reiche Grubenbesitzer gegeben, die lediglich die Frucht anderer Hände Arbeit genossen haben werden. Selbstverwaltete Betriebe, bei denen die vielen Köpfe wohl wenig Sinn für eine einheitliche Leitung aufgebracht hätten, sind kaum anzunehmen. Die Lebensgewohnheiten der Knappen waren recht einfach. Ein in der letzten Zeit untersuchtes Berghaus gibt uns manchen Anhaltspunkt. Dieses Haus lag in den unmittelbaren Nähe eines Eindraumloches auf steilem Hange und war dadurch in seinen Ausmaßen recht beschränkt. Zahlreiche Funde von Arbeitsgeräten geben den Charakter der Stätte deutlich zu erkennen. Auf einfachen Herden wurde das noch einfache Mahl bereitet. Knochen von jungen Kindern, von Schwein und Siege oder Schaf zeigen deutlich, daß die Vorteile der Almwirtschaft reichlich ausgenutzt worden waren. Die natürliche Lage der Wohnstätten in ziemlichen Höhen (um 1400 bis 1700 Meter) brachte ja die freie Viehhaltung mit sich. Die Produkte, die sich dadurch noch nebenbei ergaben, wurden gleichfalls benutzt. So ist es erst vor kurzem Prof. Dr. J. Grün aus Berlin gelungen, an Gefäßbruchstücken, die ihm aus dem Fundgebiet dieses Hauses zur Untersuchung zur Verfügung gestellt worden waren, Reste von Milch festzustellen. Es zeigte sich nämlich an der Außenseite der Stücke sehr oft eine schwarze Kruste, die keinem natürlichen Vorgang ihre Entstehung verdanken konnte. Eingehender chemischer Untersuchung, über die der Gelehrte noch näher berichtet hat, ist es gelungen, diese schwarze Kruste als übergegangene und dadurch angebrachte Milch zu erkennen. Aber noch anderes fand sich. In der Milch standen Hefe und Gärstreste, die als die letzten Zeugen brotartiger Nahrung angesprochen werden müssen. Doch nicht allein der „Milch der frommen Denkungsart“ wurde zugesprochen; man verstand es bereits, mit geringen Hilfsmitteln gärende Getränke herzustellen, die Prof. Dr. F. Metzger auf Grund anderer Scherbenuntersuchungen nachweisen konnte. Dieses Salzburger „Urstieglbräu“ wird allerdings nicht so angenehm zu trinken gewesen sein als sein heutiger Nachfahre.

So lebte der Knabe der Urzeit, schlecht und recht, auf die Grauzone von Landwirtschaft und Viehzucht seiner Vorfahren gestellt. Nicht viel besser wird man sich den Lebensstandard der in den fruchtbaren Niederungen lebenden Bevölkerung vorstellen müssen, die die Feldfrüchte in die Berge lieferne, die aber auch das für die Industrie notwendige Menschenmaterial zu stellen hatte. Sein Verbrauch wird verhältnismäßig groß gewesen sein, wenn man bedenkt, daß doch fast alles mit der Menschen Kraft in Betrieb gesetzt werden mußte. Außerdem werden Unglücksfälle, trotz hochstehender technischer Kenntnisse nicht anwendbar, manches Opfer gefordert haben. Für ein kleines Gebiet urzeitlichen Kupferbergbaus wurde von sachkundiger Seite, die mit allen einschlägigen Fragen des Personalbedarfes vertraut ist, eine Gesamtbelegschaftshöhe von etwa 180 Mann errechnet. Man wird wohl kaum allzu hoch greifen, wenn man die Zahl aller im Dienste urzeitlichen Kupferbergbaus stehenden Arbeiter mit 2000–8000 veranschlagt. Das mag auf den ersten Blick etwas hoch erscheinen, findet aber sofort eine entsprechende Erklärung, wenn man sich vor Augen führt, daß die erzfüllenden Grauwackenzone von Tirol, über Salzburg und Steiermark bis nach Niederösterreich hinein – allerdings nicht ununterbrochen – auf dieses kostbare Material hin untersucht wurde. Nimmt man dann noch das für den Abtransport und Handel notwendige Personal hinzu, so haben wir eine Organisation vor uns, deren Aufrechterhaltung und sinnvolle Führung höchstleistungen menschlichen Geistes erforderte. Sich darüber zu äußern, wie diese innere Struktur ausgesehen haben mag, ist bei dem jetzigen Stande unserer Kenntnisse noch verfrüht; phantastische Ausschmückungen würden höchstens falsche Begriffe vermitteln.



Aus dem Speisezettel unserer Vorfahren

Von Werner Fuchs-Hartmann.

Fast das ganze Mittelalter kann in Fragen der Ernährung als eine Zeit geeigneter Fülle angesehen werden. Wer es sich nur irgendwie leisten konnte, ab und an in geradezu ungeheuerlichem Maße, und es geschah gar nicht so selten, daß mancher hohe Herr und mancher biedere Bürgersmann nach beendeten Mahle tot vom Stuhle sank.

Bevorhanden hatte es solch Braten in sich. Großer Wert wurde darauf gelegt, daß er nicht etwa beschieden tat und sich in der Schlüssel versteckte. So hieß es im Hauburger Dinghofrecht, daß „das Fleisch an zweien enden über der schlüssel bord soll raden vier finger breit“. Auch Würste waren sehr begehrt. Um so unangenehmer mußte es sich daher bemerkbar machen, als in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts fast in ganz Deutschland die Fleischpreise empfindlich in die Höhe gingen. Die Wehner gaben den Leuten „üppige Worte“, und in vielen Städten sah sich der Magistrat gezwungen, höchstpreise anzusezen, „weil des wucherns kein ende was“.

Bergebens suchte man auch andererseits die Einwohner von dem überreichen Fleischgenuss abzubringen.

Im Jahre 1533 führen die bayerischen Kreisstände darüber klage, daß selbst der gemeine Mann täglich Geöffnete und Gebratenes auf seinem Tisch habe, und man verfügte deshalb bestimmt fleischfrei

Tage. Diese gesetzlichen Einschränkungen, verbunden mit den kirchlichen Fasttagen, trugen dazu bei, dem Fisch eine erhöhte Bedeutung beizumessen. Allerdings war der Begriff „Fisch“ damals umfangreicher als heute, so wurde der Biß, der zu jener Zeit in Deutschland noch ziemlich häufig anzutreffen war, einfach zu den Fischen gerechnet, mit der etwas fadencheinigen Begründung, daß er ja doch für gewöhnlich im Wasser lebe. Daneben wußte man dem Lachs am meisten eine feinschmeckerische Rolle beizulegen:

geräucherter Lachs konnte beim Zuderbäder gezaust werden.

Hinzu kam, daß der Fang zugleich als jagdliches Vergnügen bewertet wurde, liebte man es doch, den Lachs mit dem Spieß zu erlegen. Verhältnismäßig spät wurde die Aufmerksamkeit auf den Hering gelenkt, denn man hielt ihn anfangs nicht für genießbar. Erst die Holländer machten ihn zum Handelsobjekt und gaben ihm zugleich den Namen, denn der Hering hieß ursprünglich Sill.

Bis weit hinein in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts kannte man im übrigen nur wenige feste Speisen.

Neben Fleisch und Fisch wurde unglaublich viel Hirsebrei, Hafermus und suppenartiges Zwischengericht gegessen, und um dieses einförmige Mahl etwas erträglicher zu gestalten, verwendete man scharfe Würzen, die einen guten Durst gaben.

Man hätte nun meinen sollen, daß unter solchen Umständen jede Bereicherung des Küchenzettels willkommen gewesen wäre und zum Beispiel die Einführung der Kartoffel als ein Geschenk des Himmels gepräsent worden sein müßte. Aber nichts von alledem! Wohl erregte die unbekannte Pflanze aus fernem Landen allgemeine Neugier, aber diese Aufmerksamkeit wendete man weniger den Knollen zu; vielmehr waren es die Blüten, die man als Seltsamkeiten schätzte.

Reiche Leute segten die Kartoffel als Zierde in ihren Gärten, und die Blumenhändler zogen sie in Töpfen oder an Spazier.

Ludwig XIV. stellte sich häufig ihre Blüten ins Knopfloch, und die Damen der Gesellschaft trugen sie gern als Ballenschmuck im Haar. Lange genug dauerte es, bis die Kartoffel sich als Nahrungsmitel durchsetzte. Als Friedrich der Große die seltsame Bestellung befaßt, mußte er die Acker durch Soldaten bewachen lassen, da die widerstreitigen Bauern die Knollen heimlich immer wieder ausgruben und auf den Markt marsten.

Bemerkenswert ist auch, daß man selbst mit der Butter bis ins späte Mittelalter hinein nichts Nechtes anzusagen wußte. So war das „Butterbrot“ gänzlich unbekannt. Man pflegte die Brotknöpften niemals zu bestreichen oder zu

vor Christi Geburt das Eisen „modern“ geworden. Ganz hat man sich im Gebiete der Kupferbergbau in der Urzeit gehütet und reichen Segen ins Land gebracht. Über auch für ihn schlug die Stunde des Unterganges. Sie kam mit dem Augenblick, als man mit dem technischen Können nicht mehr imstande war, tiefer in den Schoß der Erde einzudringen, als es bereits geschehen. An die 100 Meter vorzudringen, wie festgestellt, zeigt ohnedies schon große Fähigkeiten voraus. Zu dieser Beschränkung des Abbaues kam aber noch ein anderer Umstand. So wie die Gegenwart den Sieg des Leichtmetallas erlebt, ist um 400

(Im Auszug entnommen der bekannten Monatschrift „Natur und Kultur“, Tyrolia, Innsbruck.)



P12/330

Persil und Henko
ohne die zwei keine Wäsche!

Amerika gegen die Schlagermusik.

Obwohl in den Vereinigten Staaten jahraus jahrein auf die tausend Schlagerkompositionen veröffentlicht werden, werfen doch kaum 200 dieser musikalischen Schlager auch nur einen Pfennig Gewinn ab. So versichert wenigstens W. Finston, einer der führenden Direktoren der Vollkonzerne. Die Propagandakosten sind so groß, daß bei 80 Prozent aller Stücke die Rentabilität vollständig ausgeschlossen ist. Früher war das Geschäft freilich ungemein lohnend. Von guten Schlagnern konnten häufig 2–3 Millionen Schallplatten abgefegt werden. Heute betrachtet es der Verleger angesichts der hohen Propagandakosten geradezu als einen ganz großen Erfolg, wenn von einer Schlagerplatte 250 000 Stück verkauft werden.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Vom 28. Juli 1933.

Bezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht.

A. Ochsen.	Reichsmark
a) vollfleischig, ausgemästet, höchst. Schlachtwerts.	36–37
1. jüngere	—
2. ältere	32–34
b) sonstige vollfleischige.	
1. jüngere	26–30
2. ältere	22–25
c) fleischige	
d) gering genährte	

B. Bullen.	
a) jüngere vollf. höchst. Schlachtwerts	28–30
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25–27
c) fleischige	21–24
d) gering genährte	

C. Kühe.	
a) jüngere vollf. höchst. Schlachtwerts	25–26
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	22–24
c) fleischige	17–20
d) gering genährte	12–16

D. Färsen.	
a) vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtwerts	38
b) vollfleischige	29–31
c) fleischige	26–28
d) gering genährte	21–25

E. Fresser.	
Mäßig genährtes Jungvieh	16–22

Kälber.	
a) Doppelender bester Mast	40–44
b) beste Mast- und Saugkälber	33–38
c) mittlere Mast- und Saugkälber	23–30
d) geringe Kälber	16–22

Schafe.	
a) Stall-Mastlämm	33
b) Holsteiner Weidemast	30–33
c) Stall-Masthammel	—
d) Weidemasthammel	27–30
e) Mittlere Mastlämm	22–26
f) Geringe Lämmer und Hammel	24–25
g) Beste Schafe	22–23
h) Mittlere Schafe	15–21

Schweine.	
a) Fettswine über 300 Pfd. Lebendgew.	41–42
b) vollfleischige Schweine von ca. 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht	40–41
c) vollfleischige Schweine von ca. 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht	39–41
d) vollfleischige Schweine von ca. 160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht	37–38
e) fleischige Schweine von ca. 120 bis 160 Pfd. Lebendgewicht	33–35
f) fleischige Schw. unt. 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	36–39

Marktverlauf:

Marktverlauf: Bei Rindern mittelmäßig. Kälber und Schafe ruhig, gute Kälber knapp, Schweine ziemlich glatt.

Bemerkungen:

Die Preise sind Marktpreise für nächstern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

100 000 Zloty unterschlagen.

Ein Hochstapler in Gdingen.

Wie die polnische Presse berichtet, wurde in Warschau ein gewisser Jackson verhaftet, der Herausgeber eines englischen Führers durch Polen. Herbert C. Jackson begann seine Karriere in Gdingen. Er legitimierte sich mit einem englischen Pass und gab vor, Engländer zu sein, trotzdem er in Wirklichkeit Jacobson hieß. In Gdingen gab er einige Nummern der Wochenschrift „The Baltic Shipping News and Gdynia Times“ heraus. In dieser Wochenschrift veröffentlichte er Polen und einige einflussreiche Persönlichkeiten in Gdingen, die ihn dafür beim Insolvenzverfahren protegierten. Aus Gdingen verzog J. dann nach Warschau.

Wie der „Dziennik Gdynski“, in dessen Druckerei J. seine Wochenschrift drucken ließ, meldet, erreichten die Unterschlagungen des J. die Summe von 100 000 Zloty.

Unter den Geschädigten sind zu finden das Tabak-, Salz-, Spiritus- und Streichholzmonopol, staatliche Banken, Schiffahrtsgesellschaften, die Fluglinie „LOT“, Hotels, Kurorte, Privatunternehmen usw.

Jackson wurde von der Presse abteilung des Auswärtigen Amts protegiert und hatte vom Verkehrsministerium eine Freifahrkarte für sämtliche Eisenbahnen Polens.

Das Zoppoter Wochenprogramm

Sonntag, den 26. Juli. Tagung des ADAC (anlässlich der Huldigungsfahrt nach dem deutschen Osten). Autobusfahrt nach Schloss Neudeck, anschließend Grenzlandfahrt. Auskunft erteilt Alfermann & Co. und Danziger Verkehrszentrale. 11.30 Uhr: Im Nordbad Vorführung der Gymnasialschule Jahn (Hellerau-Lazenburg). 12-13 Uhr: Konzert der Kapelle der Schutzpolizei. Dampfer „Mongolia“ vor Zoppot. 15 Uhr: 5. Zoppoter Kanuregatta. 16.30-18.30 und 20-22 Uhr: Konzert der Kapelle der Schutzpolizei. 20 Uhr: Walzoper „Siebel“ Leitung Staatskapellmeister Karl Tutein. 17.15-19.15 Uhr: 1. Promenadenfahrt der Hansestadt Danzig. 10.15-23 Uhr: 2. Promenadenfahrt der „Hansestadt Danzig“.

Montag, den 27. Juli. Mittags Lautsprecherkonzert. 16.30-18.30 Uhr: Freikonzert der Kapelle der Schutzpolizei. 20-22 Uhr: Freikonzert der SA-Kapelle.

Dienstag, den 1. August. 12-13 Uhr: Konzert der Kapelle der Schutzpolizei. Tenniswettkämpfe der Tildengruppe (Müsllein gegen Barnes und Tilden gegen Bartelt). 16.30-18.30 und 20-22 Uhr: Konzert der Kapelle der Schutzpolizei. 20 Uhr: Walzoper „Tannhäuser“, Leitung Prof. Heger.

Mittwoch, den 2. August. Mittags Lautsprecherkonzert. 1000 Stuttgarter Turner in Zoppot. 15 Uhr: Hauptbegegnung der Tildengruppen (Barnes-Bartelt und Tilden-Nüßlein). 16.30-18.30 und 20-22 Uhr: Konzert der Kurfürstlichen.

Donnerstag, den 3. August: Mittags Lautsprecherkonzert. 16.30-18.30 und 20-22 Uhr: Konzert der Kapelle der Schutzpolizei; 20 Uhr: Walzoper „Tannhäuser“. Leitung Generalmusikdirektor Eilmendorff.

Freitag, den 4. August: Mittags Lautsprecherkonzert; 16.30-18.30 und 20-22 Uhr: Konzert der Kurfürstlichen.

Sonnabend, den 5. August: Mittags Lautsprecherkonzert; 16.30-18.30 und 20-22 Uhr: Konzert der Kapelle der Schutzpolizei; 20 Uhr: Verein der Auslandsdeutschen, Vortrag und Tanz (Roter Saal).

Sonntag, den 6. August: 12-13, 16.30-18.30 und 20 bis 22 Uhr: Konzert der Kapelle der Schutzpolizei; 20 Uhr: Walzoper „Tannhäuser“ (Staatskapellmeister Tutein). Dampfer „Viceroy of India“ vor Zoppot; 6-7: Dampfer „Laurentie“ vor Zoppot.

Früchte- und Gemüsemarkt auf dem Wochenmarkt

Große Auswahl in Obst und Gemüse — Biel Eier und Geflügel — Die Butterpreise steigen leicht an.

Immer reichhaltiger und größer schüttet der Sommer seinen Segen über die Lände und auch über die Märkte aus. Die Stände der Gemüsehauer brachten fast unter der Last all des jungen Gemüses, das aufgestapelt dort liegt und den Hausfrauen die Wahl zur Mittagstafel schwer macht. Der Salat ist die beste Läbzel der sommerlichen Speisefolge und zum billigen Preis von 5-10 Pf. pro Kopf wird er gerne gekauft. Auch Sauerampfer ist ein rechtes Sommergemüse und billig mit 20 Pf. das Pfund. Zum gleichen Preis kauf man ein Pfund Zuckerschoten, für Zuckererbse werden 40 Pf. pro Pfund gefordert. Die Kartoffeln dazu kosten 2 Pfund 25 Pf. Möhren sind billiger aber auch weniger schön, 3 Pfund gibt es davon für 25 Pf. Salatkürken sind sehr beliebt, diese Ware gibt es für 30 Pf. das Pfund, die polnischen kleinen, die sogenannten Sacharuren gibt es für 15 Pf. das Pfund. Blumenkohl ist in jeder Größe und Preislage da, von 10-40 Pf. an kauft man den Kopf. Spinat wird das Pfund mit 25 Pf. verkauft. Große Bohnen kosten ebenfalls, sind aber auch schon für 20 Pf. zu haben und in der Schale für 10 Pf. Die Wachshennen gibt es nicht unter 30 Pf. das Pfund. Die Schneidebohnen bezahlt man mit 20 Pf. Frischer Weißkohl kostet 10 Pf. das Pfund. Wirsing- und Rotskohl 15 Pf. Vom Rhabarber kosten 2 Pfund 25 Pf.

Die leuchtenden Tomaten sind bei geringerer Einfuhr noch nicht billiger eher teurer geworden mit 55 Pf. das Pfund. Junge Zwiebeln kosten 10 Pf. das Pfund, ebenso Radieschen und ein Suppenbünd. Pfefferlinge sind reicherlich da zum Preise von 20 bis 25 Pf. das Pfund. Billiger werden auch die frischen Kartoffeln, die jetzt 10 Pfund für 85 Pf. verkauft werden.

Der Obstmarkt steht jetzt im Zeichen der Einmachzeit. Augenblicklich sind die Blaubeeren die Helden vom Tage. Körbe und Körbe voll stehen zum Verkauf zum Preise von 15 Pf. pro Liter oder Pfund. Auch Kochkirschen kommen reicherlich, sind aber immer noch teurer mit 40 Pf. Die leichten Süßkirschen, schöne dunkle Ware, sind hoch berechnet mit 50-60 Pf. das Pfund. Erdbeeren sind endgültig verschwunden, dafür gibt es desto mehr reife Stachelbeeren für 25-30 Pf. das Pfund. Johannisbeeren kosten überall 20 Pf. das Pfund, Himbeeren werden mit 40 Pf. angeboten. Nachzeitig mit dem nächsten August erscheinen die ersten Augustäpfel, die 40 Pf. das Pfund bringen sollen. Auch Birnen gibt es bereits, kleine Dinger für 20 Pf. das Pfund. Bananen sind teuer mit 25 und 30 Pf. das Stück, billig sind noch immer die Saftzitronen, die 4 Stück für 30 Pf. gerne gekauft werden.

Richtig vorbanden und billig sind die Eier. Küstennahrung wird schon mit 65 Pf. die Mandel angeboten, die Händler verkaufen ihre Ware mit 75 und 80 Pf. Die Butterpreise steigen leicht an. Bauernbutter bieten die Kalchuben für 80 Pf. an bis 90 Pf. Molkereibutter kostet 1,10 das Pfund.

Bei den Fleischern in der Halle ist stilles Geschäft. Die Auswahl ist gut und reichlich. Schweinefleisch ist im Durchschnitt ziemlich unverändert. Schinken kostet 90 Pf., Roulade 80 Pf., Klups 70 Pf., Karbonade immer noch 1 G. das Pfund, Käsefleber 1,10 G., Hähnchen 1,20 G. das Pfund. Schmalz preist 80 Pf., ebenso Speck. Süße wird mit 60 Pf. berechnet. Schweineleber kostet 1,10 das Pfund, Kalsleber 1,20. Rind- und Hammelleber 80 Pf. Schieres Rindfleisch wird mit 90 Pf. pro Pfund berechnet. Schnorbraten mit 75 Pf. Suppenfleisch mit 70 Pf., Hammelfleisch steht im hohen Preise der Vorwoche.

Der Geflügelmarkt bringt in der Hauptsache Glünder. Tauben gerupft zum Preise von 50 Pf. das Stück. Brathähnchen kostet je nach Größe 80 Pf. bis 1,50 das Stück, Suppenhähnchen 1,80-2,50 G., junge Enten pro Stück 2,20-2,50 G. Lebende Zuchthähnchen sollen das Stück 1 G. bringen. Gänse werden pfundweise mit 70 Pf. berechnet.

Der Fischmarkt bringt in der Hauptsache Glünder. Goldfisch Ware kostet je nach Größe 30-60 Pf. das Pfund. Algenware werden für 25 Pf. angeboten, Schollen für 15 Pf. Steinbutten je nach Größe für 50 Pf. bis 1 G., ganz große, ausgefallene Ware kostet 1,20 G. das Pfund. Suppenale erhält man von 80 Pf. an pro Pfund, große Ale kosten 1,20 G. das Pfund. Die kleinen Schleie sind für 50 bis 70 Pf. pro Pfund zu haben, geblagene Hechte für 80 Pf. das Pfund. Zander kosten 1-1,20 G. das Pfund, Lachs 1,80. Suppenkrebs kostet die Mandel mit 40 Pf. berechnet, große Krebsen das Stück je nach Größe 10-50 Pf.

Die Auswahl in Nährwaren ist nicht groß und die Preise teils gestiegen. So kosten Glündern 1,40 das Pfund, das Bund 20 Pf., Ale 1,20-1,80 G., Bündel 60 Pf., Blüdinge 60 Pf. und Lachs 4 G. das Pfund.

ungen lebt, die den Raum erfüllen. Auch da ist alles Bewegung, und alle Bewegung will irgendwohin, sie will nach Hause, und siehe, da fliegt ein ganz einsamer Vogel, da träumt ein verlassener Baum. Beide sind allein, über ihnen nur die purpurne Tiefe des Himmels, beide in dem unendlichen Raum. Da sieht sie und weißt, daß eine Heimat ist über den Sternen.

Dann hörest du das Senflied der Arbeit. Auch Schnitter singen da und dort. Kinderlachen Klingt hindurch, und das Juchzen der Mädchen. Dann berührt du diese Menschen alle, die es gewiß schwer genug haben, aber doch auch besser, als jene, die in den Gruben arbeiten müssen und nicht in der Welt der Himmelsmechanik, sondern in der der Maschine. Gewiß ist die Technik unser Schicksal, aber es fehlt noch der feste menschliche Griff, der das rasende Auto richtig lenkt. Es ist doch nicht richtig, daß die Technik von gestern ist, in Wirklichkeit ist sie so alt wie das Menschengeschlecht, und sie hat schon begonnen, als Eva die Tiere zurechtmachte, die ihr und dem ersten Adam dienen sollten. Hat sie dabei keine Nähnadel benutzt, so trat doch die Hand als Werkzeug hervor, diese Hand, die noch immer das vollendetste Werkzeug der Welt ist. Der Unterschied gegen früher ist nur der, daß wir heute die Technik nicht mehr beherrschen, daß wir die Dienerin zur Herrin gemacht haben. Was meint du wohl, was die mittelalterlichen Meister, die die Dome gebaut haben und übrigens auch praktische Wasserwerke und ähnliche Weltwunder, geleistet hätten in dem Falle, daß sie nur Technik, aber keine Ideen gehabt hätten. Nie wären Gebäude entstanden, in denen das Sursum corda zum Himmel steigt, wie eine Kerze auf der Flur. Selbst die alte sagenhafte Königin Semiramis hadt' noch Ideen gehabt, als sie die berühmten hängenden Gärten schuf. Bei ihr war es mehr die Phantasie, aber gerade die Phantasie ist eine Königin im Reiche des Geistes, wie Goethe das schon gesagt hat, und darum wird es wohl richtig sein. Hängende Gärten zu schaffen war ohne Phantasie nicht möglich, aber es ist doch ein Unterschied zwischen hängenden Gärten und Hängebrücken.

Auch der Bauer hat seine Technik, nur tritt sie nicht so hervor. Sieh man nur dieses, so würde man nicht über das heutige Zeitalter als über das Zeitalter der Technik schreiben. Das tut man nur, wenn die Technik Selbstzweck geworden ist. Wenn es so weit gekommen ist, daß jemand seine Wasserleitung laufen läßt, nur um die Wunder der Technik zu prüfen. Man löst das Wasser laufen, damit es uns dient, und die Technik ist dabei beweisen, wie ein Mädchen, das ihrer Herrschaft ergeben ist und nicht den Anspruch erhebt, daß man beständig über sie rede. Die mittelalterlichen Meister haben über ihre Dome gesprochen, die herrliche Semiramis über ihre hängenden Gärten, die Pharaonen über ihre Pyramiden und die Bönen über ihre Tempel. Von Technik hat man erst gesprochen, als nichts anderes mehr da war, nichts mehr von Phantasie und Ideen, sondern nur noch die moderne Sachlichkeit.

Auf einem Spaziergang redet man von diesem und jenem, und sei verschämt es nichts, wenn wir auf die Technik geraten sind. Uebrigens war das ganz natürlich. Denn rufe nur einen Hahn. Du sollst das im Allgemeinen nicht tun, wir tun es auch nur im Geiste. Sieh dir das Wunder an und antworte mir, ob die Natur nichts von Technik weiß. Sie weiß so viel davon, daß heute noch ein Vogel ein Flugzeug beschämt. Wir haben alles nur dem großen Techniker da dranen nachgemacht und sind noch weit davon entfernt, das Vorbild erreicht zu haben. Die Natur zeigt auch den Weg. Sie hat die Hölle gäbt, daß sie eine Frucht hervorbringen. Sie hat sich der Technik ist ihr die Hauptfläche, sondern das Leben. Und so wächst uns das Brot, das kostbare tägliche Brot.

Und doch ist die Natur nicht wie eine Mühle, in der ein Müller umhergeht und immer nur die Preise berechnet. Während das Brot wuchs, wuchs auch die blane Kornblume, der rote Mohr, ist der Mond auf und ab gegangen und haben die Bögl ihr Nest gebaut. Bei all ihrer Arbeit hat sie noch Zeit für Blumen, für Liebe, für Leben, für Sterne, für Böglein, na ja, wir kehren von diesem Spaziergang glücklich nach Spektator.

Im wogenden Korn.

Gehe jetzt durch die reisenden Felder. Gehe still hindurch, sonst hörst du nicht die Musik der Aehren. Die Weizenfelder stehen noch straff und gerade, die Roggenhalme haben sich gebogen und gelegt. Aber die Aehren füllen sich hier wie da, und die Natur singt immer leise mit bei ihrer unermüdlichen Arbeit. Den Wind hat sie dazu bestellt und die Böglein, aber auch wenn diese schwiegen, dann singen noch die ewigen Sterne. Auch die Bäume, wenn sie ganz still stehen und wenn kein Blatt sich regt, räumen noch von einem Geheimnis. Gehe hindurch und betrachte diesen Segen. Denk an die Bürzelchen, die tief in die Erde greifen. Mütterchen Erde nährt sie in aller Verborgenhheit. Denk an die Blättlein, die von der Sonne leben. Niemals vergibt das strahlende Gefirn des Himmels die Millionen der Geschöpfe. Nach einem schönen Gesetz vollzieht sich alles. Aber es ist kein Gesetz, das mit geraden Linien vergewaltigt, was wie ein Schulprogramm wäre oder wie eine Rechentafel. Es ist durchbrochen vom Wechsel der Jahreszeiten, von den Wandlungen des Klimas, von taufend kleinen Dingen, die anzeigen, daß in diesem Gesetz Leben ist und Liebe.

Bleibe auch bisweilen stehen und betrachte die Erde unter deinen Füßen. Sie ist auch deine Mutter, dein Boden, dein Erdeich, deine Heimat. Man kann nicht wachsen aus der Luft heraus. Dazu bedarf es der Wurzeln im Boden. Alles Weltbürgertum ist gen, in der Zeit die heimlich von diesen Verwand-

daran zusammengezrumpft, weil es den Boden nicht achtete, die kleinen Lebenskreise, die Familie, die Freunde. Die Kirche Gottes selbst hat immer den Bund mit der Erde heilig gehalten, hat die Fluren gegeben, die Familie behütet, die Elemente von Brot und Wein auf den Altar erhoben. Sie spricht Ihre Sprache in schönen Parabeln, stellt das Kreuz an den Weg des Wanderers und die Madonna in die Dämmerung des Waldes. Wo du gehst und stehst in deutschen Landen, da sind vor dir schon Heilige gegangen, und die Erde trägt noch die Spur ihrer Füße. In die Erde senken sich die Fundamente unserer Gotteshäuser, wie könnten sie sonst so hoch in die Lüfte steigen?

Raste auch einmal und schau dann nach oben. So lange, bis deine Gedanken eins geworden sind mit den wandernden weißen Wolken. Da oben ist das Licht und die Wärme, die Luft und der Regen. Es ist auch ein Reich für sich, auch eingeobnet in das ewige Gesetz. Die Sterne gehen auf und unter, alle nach ihrer bestimmten Zeit. So groß die Bogen sind, die sie beschreiben, du kannst dich genau darauf verlassen, daß sie immer wieder an der gleichen Stelle erscheinen. Und es ist keine mechanische Sache allein, die große Himmelsmechanik. In ihr wohnt auch noch der Wechsel. Die Sonne versiecht sich, das All wandert, irgendwohin, von einer Liebe bewegt. Darum ist sie auch so schön. Und unter den Sternen erst, welch ein Wechsel in den Wuden, in den Witterungen, in der Zeit, die heimlich von diesen Verwand-

hause.

MAYRHOFEN
im Zillertal (Tirol)
Beliebter, angenehmer Sommertreffpunkt

PENSION KUMBICHL

Neuerbaut, gut eingerichtete Fremdenzimmer, 10 Min. v. Bf. am Waldrand gel., bekannt vorzüglich. Verpflegung. Volle Pension von 8.- Sch. an. Prospekte in der Geschäftsstelle d. Zeitung, kostenlos. — Bes. J. GEISLER.

**Dr. Weidners
SAK Sanatorium am Königspark
Dresden - Loschwitz**
300 m über dem Meer auf freier waldreicher Höhe
über der Elbe.
Klinisch geleitete Anstalt für innere und Nervenkrankheiten. Pauschalpreise einschl. ärztlicher Behandlung von M. 16.— an.

Leitender Arzt Dr. med. K. RECKNAGEL.

Ferien
am Vierwaldstättersee!

Prächtig gelegen, 20 Minuten oberhalb der Bahn- und Schiffsstation ist die gemütliche, wirkliche Erholung u. vorzügliche Verpflegung bietende

Pension Schönegg

ob Hergiswil bei Luzern
Balkonzimmer mit Blick auf See und Gebirge, Wald, Garten, Glasveranda, Liegestühle, absolut staubfrei. Prospekte in der Geschäftsstelle dieses Blattes erhältlich.

Dacharbeiten

für billige aus
Ernst Wilm Danzig, Bischofsberg 33
Telephon 248 30

Goldkronen 800/900 Gold . 10-25 G
Zahnersatz pro Zahn . 1-5 G
Füllungen . 1-4 G
Zähneziehen . 1-2 G
Diathermiebehandlung . 1-2 G
Röntgenaufnahmen . 3- G
Gebiß-Reparaturen in 1-2 Stund.

Kass. Markt 1a

gegenüber dem Hauptbahnhof
geöffn. 8-7½ Uhr, Sonnt. 9-10 Uhr

BETTFEDERN DAUNEN
EU. MALZAHN * BREITGASSE 84 - TEL: 27127

Watte - Fabrik und Betten - Reinigung.

Berufstätige Damen

verleben ihre Ferien im

St. Annaheim, Prangenau

Näheres daselbst oder Brotbänkengasse 2.

Kohlen, Koks, Briketts

liefern zu billigsten Tagespreisen

I. N. Mionskowski, Heubude

Eulenbruch 3.
Bestellungen schriftlich erbeten.

Paket - 60 DG
Danziger Erzeugnis!
Erhältlich in allen Drogerien.

Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Zur Haupt-Ziehung

8. August-12. September

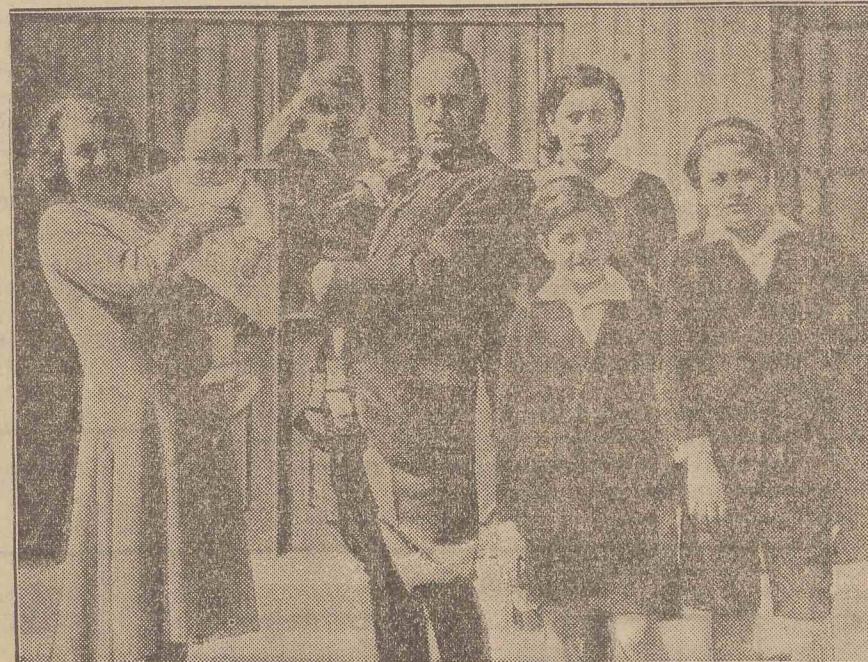
haben noch Lose

1/8 M 25,00 od. G 30,75; 1/4 M 50,00 od. G 61,50

Zum 50. Geburtstage Mussolinis.



Benito Mussolini,
der Chef der italienischen Regierung,
vollendet am 29. Juli sein 50. Lebens-
jahr.



Der Familenvater Mussolini:
der Duce mit seiner Gattin und seinen fünf Kindern.



Der Frontsoldat Mussolini:
der spätere Diktator Italiens als Korporal der Bergfusglieri
in einer Geschäftspause in der Kampfstellung.

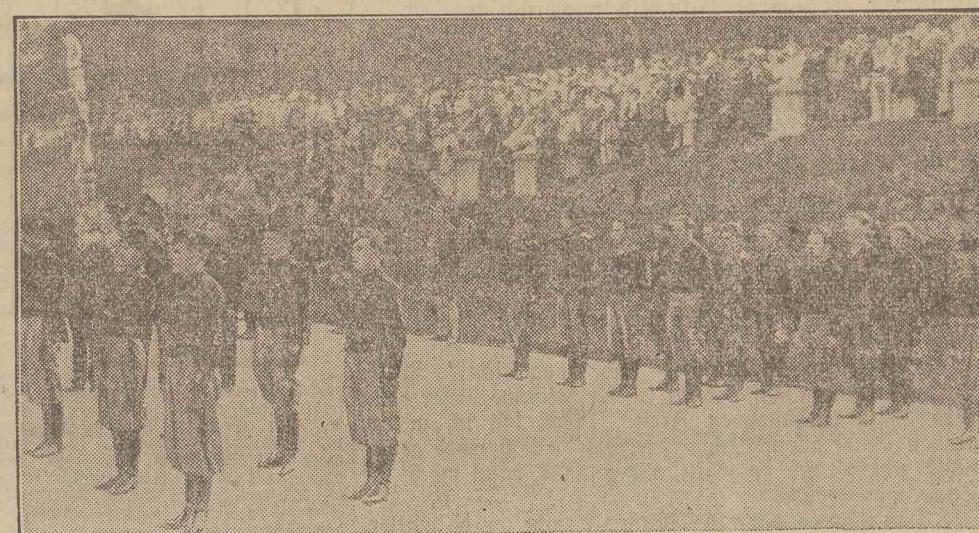


Eine einzigartige
Schwimmleistung

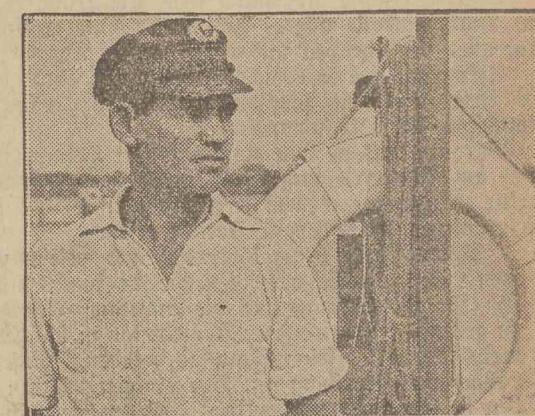
vollbrachte der sächsische
Polizeihauptwachtmeister
Sonnenborn: er sprang bei
Schöna-Herrnskretschken an
der tschechischen Grenze in
voller Uniform in die Elbe
und schwamm bis zur
preußischen Grenze bei
Mühlberg in 24 Stunden
35 Minuten.



Eine Erinnerung aus dem Jahre 1915:
Mussolini wird in Rom wegen Volksaufwiegelung verhaftet.



Italienische Schwarzhemden besuchen Bayern.
In der bayerischen Hauptstadt sind auf Einladung der Deutschen Studentenschaft Kreis
Bayern 130 italienische Studenten eingetroffen. Das erste Auftreten der Faschisten galt der
Kranzniederlegung am Gefallenen-Ehrenmal vor dem Armee-Museum, wo unser Photograph
die Gäste aufgenommen hat.



44 Menschen verdanken ihm ihr Leben.

Fritz Hofrichter aus Frankenthal, der jetzt mit der
Rettungsmedaille ausgezeichnet wurde, kann sich
rühmen, 44 Menschen vom Tode des Ertrinkens
aus dem Rhein gerettet zu haben.



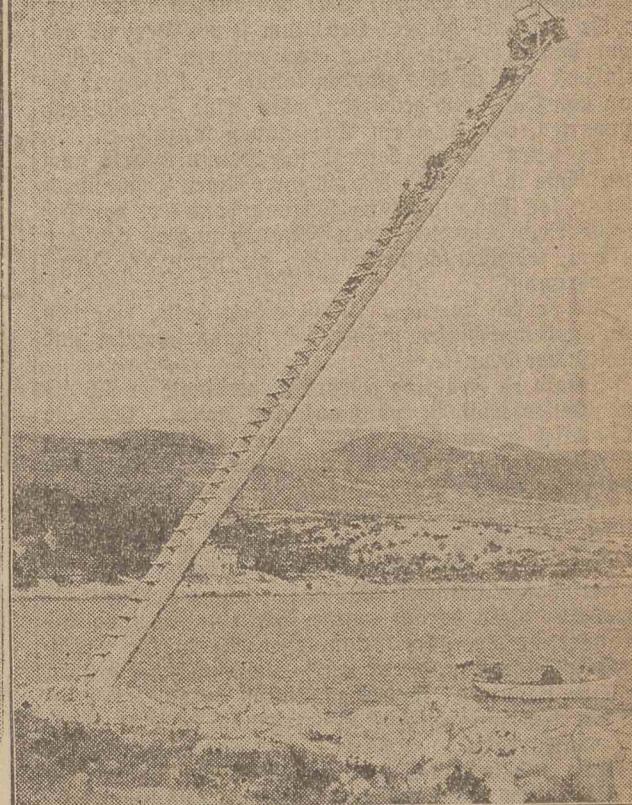
Venedigs Gondeln in Gefahr.

Eines der charakteristischen und schönsten Attribute Venedigs, die berühmten Gondeln, sind in ernster Gefahr zu verschwinden, da man an ihrer Stelle Motorboote einführen will. Die venezianischen Gondeln, die nach Jahrhunderten gebaut wurden, übern auf die Besucher der Stadt stets einen großen Reiz aus und werden auch jetzt in unserer schnelllebigen Zeit gern benutzt, um eine Gondelfahrt bei Mondchein auf verschwiegene Kanäle und unter den berühmten Brücken — auf unserem Bilde die Rialto-Brücke — oder in den Lagunen als eine leichte Erinnerung an eine entchwundene Romantik zu machen.



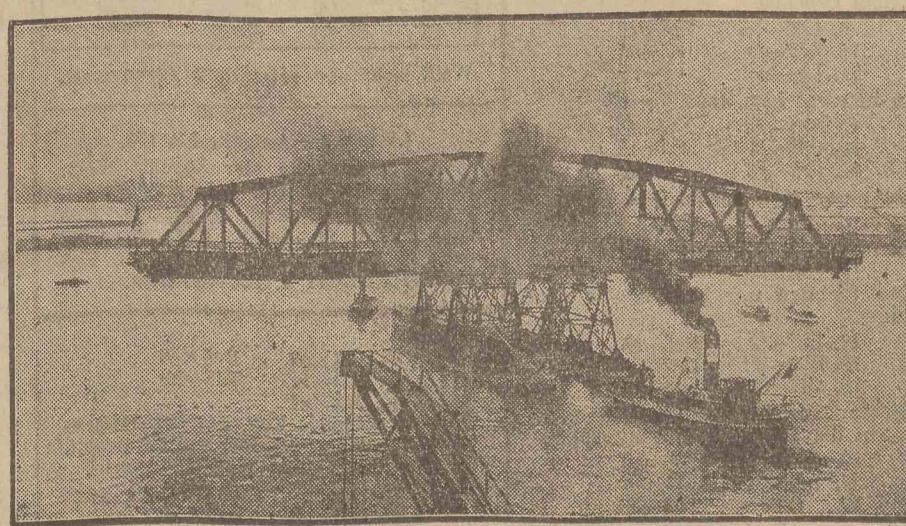
Aus dem Referendarlager in Jüterbog.

Dieses Bild gibt einen kleinen Einblick in das Referendarlager in Jüterbog, in dem junge Juristen in Gemeinschaftsarbeit für sechs Wochen während ihrer Studienzeit zusammenleben: die Post wird an die uniformierten Referendare verteilt.



Fischfang in Jugoslawien.

Dieses Kulturbild aus Jugoslawien berichtet von einer eigenartigen Methode beim Fischfang: am Ufer ist eine etwa 25 Meter hohe Leiter errichtet, von der aus die Fischer die Fischschwärme beobachten können. Durch Zeichen geben sie ihren Kollegen auf See an, wo die Fische ziehen und wo die Netze auszuwerfen sind.



Eine Brücke führt spazieren.

Eine Großtat moderner Technik veranschaulicht unser Bild: der Mittelteil einer großen Brücke wird bei Amsterdam auf Schiffen zum Bauplatz gefahren.



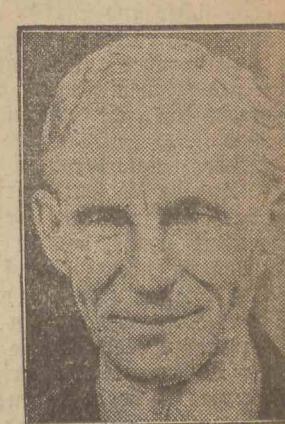
Bild links.

Den Niagarafall durchschwommen.

hat dieser junge, 18jährige Amerikaner William Kondrat. Er hatte zwar das Glück, den tödbringenden Strudeln zu entgehen und erreichte glücklich das rettende Ufer, wurde aber dort sofort von der Polizei in Haft genommen, da das Durchschwimmen des Niagarafalls wegen der damit verbundenen Lebensgefahr verboten ist.

Automobil König Henry Ford 70 Jahre alt.

Der amerikanische Automobil König Henry Ford, der durch die Durchführung und den Ausbau des Taylorsystems in seinen Werken sich zu einem der reichsten Männer der Erde machte, vollendet am 30. Juli sein 70. Lebensjahr.



Aber die Liebe ist die größte unter ihnen

Roman von Helma von Hellermann
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1931.

21. Fortsetzung.

Ihm war es recht so. Was hatten sie alle mit ihm, was er mit ihnen gemein? Ihr Lob, ihr Tadel waren ihm gleichgültig. Eine gewisse Stumpfheit, die seinem Gefühl als Folge der Verwunderung noch anhaftete, ließ ihn das Schwere seiner Lage nicht mit voller Schärfe empfinden.

Endlich kamen die ersten Briefe.

Überglücklich war die Mutter ob der erhaltenen Zeilen, voll liebevollen Trostes, voll Sorge, ob es ihm auch wirklich wieder gut gehe. Ihr selbst strahlte das Leben in neuem Glanze, da sie ihren Jungen gehandwisse und von so viel Güte seiner amerikanischen Gönner umgeben.

Keines Handschrift:

Mein armer, unglücklicher Sohn!

In welchem Wahnsinn bist Du ertrunken, daß Du, der sein Ehrenbild so blau durchs Leben getragen, nun Unrechte über das Haus Deines wahrherzigen Freundes bringen konntest! Wie furchtbar muß die Verübung gewesen sein, daß Du Charakterfesten ihr unterlagst!

Deine fröhliche Erlösung — Herr Hartmann schrieb Georg alles — und nun Dein jährelicher Unfall oberdrein — Gott gebe, daß Du keine Not zu leiden hast! Georg führt Dir — ich, Sohn, ich kann es nicht. Schreibe mir alles, las mich Dir helfen, wenn Du Sorgen ums tägliche Brot hast; ich bitte Dich darum. Wie sich Deine Braut zu allen stellt, weiß ich nicht.

James Hartmann hatte ihn angestellt, Rosemarie einen Brief wahrscheinlich gelezen — das noch nicht aufgeklärte lange Ausbleiben jeglicher Nachricht von ihm selbst — welch unheilvolle Verwirrung!

Aber nun hatte Rosemarie seine Erklärung in Händen, nun wußte sie alles. Ach, wie sehnte er sich nach ihrer alles verstehenden und verzeihenden Antwort!

Vier Tage später erhielt Hardt einen eingezeichneten Brief mit dem Poststempel Breslau. Eine seine altmodische Damenhandschrift.

Baronin Natalie von Rohsen sandte Helmut Hardts Brief an Rosemarie ungeöffnet zurück. Die Erklärung hies für würde er aus dem beigefügten Brief des Herrn Hartmann an das Chepaar Sättler ersehen.

Meine Nichte brach körperlich und geistlich zusammen unter dem Schmerz, den Sie ihr zugesetzt haben.

Um ihr Genugtuung für die angebrachte Beleidigung zu geben, Sie vor weiterer Herzessnot zu schützen, bat mein Sohn Sie, seine Frau zu werden. Rosemarie nahm seine Werbung an. Vor einigen Wochen wurden Sie hier im Hause getraut. Wenn Sie noch einen Funken Ritterlichkeit, noch einen Rest Zuneigung und Mitleid für das von Ihnen so schwer gebräunte Mädchen bestehen, dann unterlassen Sie weitere Versuche, sich ihr körperlich oder persönlich zu nähern. Stören Sie nicht den hart erlängten Seelenfrieden, zu dem sich Rosemarie mit unserer liebenden Hilfe durchgerungen hat.

Lange sah Helmut Hardt regungslos auf denselben Fleck und suchte zu begreifen, was diese Frau ihm da mitgeteilt. Rosemarie hatte um ihre gelittenen, an seine Schuld geglaubt, glauben können! War das auszudenken? Er, der ihr Bild als höchstes Heiligtum seines Herzens anbetend hütete, er hätte sie um einer anderen Frau willen verlassen? Dass sie dies glauben konnte... Sie war die Frau eines anderen geworden, ohne seine Verteidigung abzuwarten, ohne ihm ein Wort davon mitzuteilen...

An jenem Abend betrachtete sich Helmut Hardt zum ersten Male in seinem Leben bis zur völligen Bestimmungslösung, lag dann tagelang fiebend daneben, von der

Haar an den Schlößen weißer, sein Mund schmaler und schweigamer denn je.

Sobald es Frühling geworden, verdiente er sich als Landarbeiter nach Vermont auf eine Farm. Bis zum Herbst blieb er da oben, stählte seinen Körper durch die Arbeit im Freien, fühlte sich als Sohn der mitterlichen Erde, deren aufbrechender Schoß ein neues Werden ausdrückender Winterstarke offenbarte.

Im Oktober kehrte er nach New York zurück, sprach im Konsulat vor, wo man den vermeintlichen Schüling des deutschamerikanischen Millionärs sehr zuvorwommend behandelte. Bald darauf wurde ihm eine Stellung als Verkäufer in einer der bekanntesten New Yorker Kunsthändler angeboten, die er um so zuversichtlicher antrat,

als seine Kenntnis in der englischen Sprache sich innerhalb bis zur völligen Beherrschung derselben vervollkommen hatte.

Kalt und besonnen trat er den Kampf an, zu dem die Gläubigkeit eines einfachen Menschen aus dem Volke aufgerufen, ohne Freude und ohne Lust, nur von dem einen brennenden Ehrgeiz bestrebt: wieder hinaufwollen er! Der erste Schritt zum Aufstieg wurde getan.

Als er sich von dem Anfall erholt hatte, war sein

Haar an den Schlößen weißer, sein Mund schmäler und schweigamer denn je.

Sobald es Frühling geworden, verdiente er sich als Landarbeiter nach Vermont auf eine Farm. Bis zum Herbst blieb er da oben, stählte seinen Körper durch die Arbeit im Freien, fühlte sich als Sohn der mitterlichen Erde, deren aufbrechender Schoß ein neues Werden ausdrückender Winterstarke offenbarte.

Im Oktober kehrte er nach New York zurück, sprach im Konsulat vor, wo man den vermeintlichen Schüling des deutschamerikanischen Millionärs sehr zuvorwommend behandelte. Bald darauf wurde ihm eine Stellung als Verkäufer in einer der bekanntesten New Yorker Kunsthändler angeboten, die er um so zuversichtlicher antrat,

als seine Kenntnis in der englischen Sprache sich innerhalb bis zur völligen Beherrschung derselben vervollkommen hatte.

Kalt und besonnen trat er den Kampf an, zu dem die Gläubigkeit eines einfachen Menschen aus dem Volke aufgerufen, ohne Freude und ohne Lust, nur von dem einen brennenden Ehrgeiz bestrebt: wieder hinaufwollen er! Der erste Schritt zum Aufstieg wurde getan.

„Iren Sie sich auch nicht, Herr Professor?“

Der Gefragte neigte verbindlich seinen gescheiterten Kopf gegen die junge Frau, die ihm gegenüberstand.

„Ich bin jederzeit bereit, meine Diagnose von irgend einem Kollegen, den Sie befragen möchten, bestätigen zu lassen, Frau Baronin.“

Der Schatten auf den Zügen der Frau vertieft sich.

„So sicher sind Sie?“

Die sage es leicht, mehr zu sich selbst. Sah dabei an dem Arzt vorüber auf das an der Wand hängende Porträt eines schönen Knaben von etwa vier Jahren, auf das gerade das Licht der Lampe fiel. Joachim von Rohsen als Kind...

Weber neigte der Arzt den Kopf. Diesmal schweigend. Und da die Gattin seines Patienten seine Gegenwart vorgesetzt zu haben schien, nahm er die willkommene Gelegenheit wahr, sie zu betrachten. Warum hatte dieses entzückende Gesicht den tranken Beter geheiratet? Sie sah nicht aus wie jene Frauen, die sich um Geld und Rang verschachern. Was hatte die verhaltene Schwermut zu bedeuten, die in unbehobenen Momenten in den Tiefern der wunderschönen blauen Augen aufflackerte, was die herbe Lebenslinie um den feinen Mund? Lag schweres Erlebnis hinter ihr? War sie irgendwie zur Ehe gezwungen worden? Aber nein! Unmöglich!

„Sie mich seinem Blick aus. „Ich habe die Lust verloren“, sagte sie.

Rohsens Blick ging zwischen beiden hin und her.

„Geht es mir etwa so schlecht, daß du nicht reisen willst?“

Rosemarie zuckte zusammen, sang einen heimlichen, bedeutamen Blick des Arztes auf und hing sich hastig bei ihrem Manne ein. „Wie kommst du zu solch törichter Annahme, lieber Joachim“, schalt sie mit sanftzärtlichem Vorwurf. „Um dir zu beweisen, wie töricht und falsch sie ist, zwingu mich nun zu dieser langweiligen Reise. Also gut, es sei“, sagte sie, sich zum Geheimratwendend. „Wenn Sie nächste Woche meinen Mann besuchen, finden Sie die Frau auf und davon geflogen!“

„Worüber ich mich nur freuen werde“, sagte der Arzt, die ihm gerechte Hand an die Lippen führte.

Heimlich erstaunt, ließ Rosemarie es geschehen.

Diese Galanterie lag dem Arzt sonst fern.

Rohsen amüsierte sich über den Ausdruck in den Augen seiner jungen Frau. Er begeleitete den Geheimrat bis zur Tür, wo sich die beiden Herren mit einigen verbündlichen Worten voneinander verabschiedeten.

Selbst diesen alten Weiberfeind bezaubert meine Rose“, sagte er zu Rosemarie, dabei seine Lippen auf den Nacken pressend, dessen schlanke Weite so leuchtend aus dem Ausschnitt ihres matthaften Seidenkreppkleides emporwuchs. „Wie gut dir die Perlen stehen, Kind!“

„Es war so lieb von dir, mir diese herrliche Kette zu schenken“, sagte Rosemarie dankbar, die lange, zweimal um den Hals geschlungene Schnur durch die Finger gleiten ließ. „Immer wieder danke ich dir neue Güte!“

„Sie halten die Indisposition meines Mannes für das erste Zeichen eines Rückfalls in sein Leiden, Herr Geheimrat?“

„Kein Rückfall, Frau Baronin, ein Fortschritt der Krankheit ist es“, korrigierte er sanft, „die nach längerer Pause in ein weiteres Stadium des Verfalls eingetreten ist.“

Der Schatten in den blauen Augen wuchs. „Es ist gut, daß ich vorbereitet bin. So trägt sich das Schicksal leichter. Jedenfalls unterbleibt nun die Berliner Reise.“

„Im Gegenteil, gnädige Baronin — ich wollte Sie gerade bitten, dieselbe trotz allerdem zu unternehmen“, entgegnete Geheimrat Mansfeld nachdrücklich.

Rosemarie runzelte leicht die Stirn. „Unmöglich, lieber Geheimrat — mit dieser Sorge auf der Seele!“

Der Arzt erhob sich. Nebenan hörte man das Aufstoßen eines Stodes auf dem Parfett. „Unbedingt müssen Sie gehen, Baronin“, wiederholte er halblaut. „Es gilt Kraft zu sammeln für die schwere Zeit, die vor Ihnen liegt.“

Auch Rosemarie hatte sich erhoben, lächelte ihrem Mann zu, der auf sie und den Geheimrat zulam. „Wir haben uns gestritten“, sagte sie leichten Tones, ihre Hand in die des neben sie Treternden legend.

Rohsen lächelte, zärtlich und ungläublich: „Never was denn?“

„Ich soll nach Berlin — und mag nicht!“ Welch Kinderlang war auf einmal in der Stimme dieser ewig neuen Reize, entflüssenden Frau. „Was soll ich in der großen Stadt allein! Ich warte, bis du dich wohl genug fühlest, um mit mir zu gehen, wie geplant, dann macht die Sache mir Freude.“

Das Lächeln auf des Mannes Gesicht wurde matter.

„Du kannst du lange warten, Kind! Geh nur, sammle neue Eindrücke und bring sie mir mit — und frischere Farben dazu!“ leuchtete Ihre Wangen berührend. „Aus der Rose ist eine Schneerose geworden. Zu viel Stubenluft für dich.“

„Das meine ich auch“, mischte sich der Arzt ein. „Die Unregung, die Ihre Frau Gemahlin in der Großstadt empfängt, kommt auch Ihnen zugute, lieber Baron.“

Der Arzt spazieren gehen, ein bisschen planlos herumstreichen, ein paar Opern, Konzerte, Vorträge hören — das frisst für die stillen Wochen des Winters auf.“

„Gewiß, ganz meine Meinung“, pflichtete Rohsen bei und sah dann seine junge Frau fragend an: „Warum übrigens diese plötzliche Abreise gegen Berlin, Rosemarie? Die Reise ist doch schon längst geplant und besprochen; es war von Anfang an unsicher, ob ich mitgehen würde oder nicht.“

„An jenem Abend betrachtete sich Helmut Hardt zum ersten Male in seinem Leben bis zur völligen Bestimmungslösung, lag dann tagelang fiebend daneben, von der

Haar an den Schlößen weißer, sein Mund schmäler und schweigamer denn je.“

„So fehlt Ihnen noch was, was Sie nicht bekommen.“

„Ich bin jederzeit bereit, meine Diagnose von irgend einem Kollegen, den Sie befragen möchten, bestätigen zu lassen, Frau Baronin.“

Der Schatten auf den Zügen der Frau vertieft sich.

„So sicher sind Sie?“

Die sage es leicht, mehr zu sich selbst. Sah dabei an dem Arzt vorüber auf das an der Wand hängende Porträt eines schönen Knaben von etwa vier Jahren, auf das gerade das Licht der Lampe fiel. Joachim von Rohsen als Kind...

Weber neigte der Arzt den Kopf. Diesmal schweigend.

Und da die Gattin seines Patienten seine Gegenwart vorgesetzt zu haben schien, nahm er die willkommene Gelegenheit wahr, sie zu betrachten. Warum hatte dieses entzückende Gesicht den tranken Beter geheiratet? Sie sah nicht aus wie jene Frauen, die sich um Geld und Rang verschachern. Was hatte die verhaltene Schwermut zu bedeuten, die in unbehobenen Momenten in den Tiefern der wunderschönen blauen Augen aufflackerte, was die herbe Lebenslinie um den feinen Mund? Lag schweres Erlebnis hinter ihr? War sie irgendwie zur Ehe gezwungen worden? Aber nein! Unmöglich!

„Sie mich seinem Blick aus. „Ich habe die Lust verloren“, sagte sie.

Rohsens Blick ging zwischen beiden hin und her.

„Geht es mir etwa so schlecht, daß du nicht reisen willst?“

Rosemarie zuckte zusammen, sang einen heimlichen, bedeutamen Blick des Arztes auf und hing sich hastig bei ihrem Manne ein. „Wie kommst du zu solch törichter Annahme, lieber Joachim“, schalt sie mit sanftzärtlichem Vorwurf. „Um dir zu beweisen, wie töricht und falsch sie ist, zwingu mich nun zu dieser langweiligen Reise. Also gut, es sei“, sagte sie, sich zum Geheimratwendend. „Wenn Sie nächste Woche meinen Mann besuchen, finden Sie die Frau auf und davon geflogen!“

„Worüber ich mich nur freuen werde“, sagte der Arzt, die ihm gerechte Hand an die Lippen führte.

Heimlich erstaunt, ließ Rosemarie es geschehen.

Diese Galanterie lag dem Arzt sonst fern.

Rohsen amüsierte sich über den Ausdruck in den Augen seiner jungen Frau. Er begeleitete den Geheimrat bis zur Tür, wo sich die beiden Herren mit einigen verbündlichen Worten voneinander verabschiedeten.

Selbst diesen alten Weiberfeind bezaubert meine Rose“, sagte er zu Rosemarie, dabei seine Lippen auf den Nacken pressend, dessen schlanke Weite so leuchtend aus dem Ausschnitt ihres matthaften Seidenkreppkleides emporwuchs. „Wie gut dir die Perlen stehen, Kind!“

„Es war so lieb von dir, mir diese herrliche Kette zu schenken“, sagte Rosemarie dankbar, die lange, zweimal um den Hals geschlungene Schnur durch die Finger gleiten ließ. „Immer wieder danke ich dir neue Güte!“

„Sie halten die Indisposition meines Mannes für das erste Zeichen eines Rückfalls in sein Leiden, Herr Geheimrat?“

„Kein Rückfall, Frau Baronin, ein Fortschritt der Krankheit ist es“, korrigierte er sanft, „die nach längerer Pause in ein weiteres Stadium des Verfalls eingetreten ist.“

Der Schatten in den blauen Augen wuchs. „Es ist gut, daß ich vorbereitet bin. So trägt sich das Schicksal leichter. Jedenfalls unterbleibt nun die Berliner Reise.“

„Im Gegenteil, gnädige Baronin — ich wollte Sie gerade bitten, dieselbe trotz allerdem zu unternehmen“, entgegnete Geheimrat Mansfeld nachdrücklich.

Rosemarie runzelte leicht die Stirn. „Unmöglich, lieber Geheimrat — mit dieser Sorge auf der Seele!“

Der Arzt erhob sich. Nebenan hörte man das Aufstoßen eines Stodes auf dem Parfett. „Unbedingt müssen Sie gehen, Baronin“, wiederholte er halblaut. „Es gilt Kraft zu sammeln für die schwere Zeit, die vor Ihnen liegt.“

Auch Rosemarie hatte sich erhoben, lächelte ihrem Mann zu, der auf sie und den Geheimrat zulam. „Wir haben uns gestritten“, sagte sie leichten Tones, ihre Hand in die des neben sie Treternden legend.

Rohsen lächelte, zärtlich und ungläublich: „Never was denn?“

„Ich soll nach Berlin — und mag nicht!“ Welch Kinderlang war auf einmal in der Stimme dieser ewig neuen Reize, entflüssenden Frau. „Was soll ich in der großen Stadt allein! Ich warte, bis du dich wohl genug fühlest, um mit mir zu gehen, wie geplant, dann macht die Sache mir Freude.“

„Das meine ich auch“, mischte sich der Arzt ein. „Die Unregung, die Ihre Frau Gemahlin in der Großstadt empfängt, kommt auch Ihnen zugute, lieber Baron.“

Der Arzt spazieren gehen, ein bisschen planlos herumstreichen, ein paar Opern, Konzerte, Vorträge hören — das frisst für die stillen Wochen des Winters auf.“

„Gewiß, ganz meine Meinung“, pflichtete Rohsen bei und sah dann seine junge Frau fragend an: „Warum übrigens diese plötzliche Abreise gegen Berlin, Rosemarie? Die Reise ist doch schon längst geplant und besprochen; es war von Anfang an unsicher, ob ich mitgehen würde oder nicht.“

„An jenem Abend betrachtete sich Helmut Hardt zum ersten Male in seinem Leben bis zur völligen Bestimmungslösung, lag dann tagelang fiebend daneben, von der

Haar an den Schlößen weißer, sein Mund schmäler und schweigamer denn je.“

„So fehlt Ihnen noch was, was Sie nicht bekommen.“

„Ich bin jederzeit bereit, meine Diagnose von irgend einem Kollegen, den Sie befragen möchten, bestätigen zu lassen, Frau Baronin.“

Der Schatten auf den Zügen der Frau vertieft sich.

Wir nehmen Stellung.

Die Wirtschaft der Grundpfeiler des Staates. — Noch einige Gedanken zur Weltwirtschaftskonferenz. — Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. — Die Wirtschaft in Danzig.

Politik und Wirtschaft. In den Jahren nach dem Krieg und verstärkt in den letzten Jahren stand Deutschland und ebenso Danzig dauernd im Wahlkampf oder die Maßnahmen der Regierungen wurden durch die Wahlen wesentlich beeinflusst. Politik im allgemeinen und Parteipolitik im besonderen wurden zum machtvollen Schlagwort des Tages. Kein Wunder, daß der Gedanke immer breiteren Raum gewann, daß Politik das Prinzip, das Beherrschende im Staatsleben sei und das alles andere, insbesondere die Wirtschaft, erst in dritter oder vierter Linie komme. Dieser Gedanke, der in Deutschland auch nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten weiter arbeitete, hat zu nachdrücklichen Rückslägen geführt. Daher in Deutschland das klare Bekennnis Hitlers:

Zerschlägt nicht die Wirtschaft durch Experimente. zerstören ist leicht, neu aufzubauen sehr schwer; daher das Zurückstellen des sehr wichtigen nationalpolitischen Programmpektes der berufständischen Ordnung. Wir wollen den Streitkampf. Hier Politik, hier Wirtschaft nicht aufgegeben. Das hieße, darüber streiten, ob beim Baum die Wurzel wichtiger sei oder die Krone. Wir wollen lieber mit Freuden feststellen, daß das klare Bekennen Hitlers zu dem Gedanken

der Pflege der Wirtschaft — Wirtschaft im weitesten Sinne aufgefaßt — zum Grundpfeiler des Aufbaues des nationalen deutschen Staates geworden ist.

und wir wünschen nur, daß dieser Gedanke mehr als bisher Gemeingut des Volkes werden möge. Wir wünschen weiter, daß Reichswirtschaftsminister Dr. Schmidt, der sich in seiner kurzen Amtstätigkeit schon als ein Mann mit stalem Willen und praktischer Anschauung erwiesen hat, die Möglichkeit erhalten bleibt, seine hauptsächlich auf dem privatwirtschaftlichen Ideenkreis beruhenden Gedanken ohne Störungen durchzuführen.

Die Weltwirtschaftskonferenz ist zu Ende. Was dazu zu sagen noch wichtig war, ist von uns an anderer Stelle wiederholt und ausführlich zum Ausdruck gebracht worden, wir können uns deswegen kurz fassen.

Es ist eigenartig, daß die ungewöhnliche Bedeutung der Weltwirtschaftskonferenz die darin liegt, daß in unserer Zeit, 67 Nationen, 2000 Vertreter zu gemeinschaftlicher friedlicher Wirtschaftsarbeit entsenden,

von der Bevölkerung so wenig anerkannt wird. Niemals, so lange die Welt besteht, auch nicht beim Abschluß des Friedensvertrages nach dem Weltkrieg, nicht bei einer Tagung des Völkerbundes, niemals in der Weltgeschichte haben Vertreter so vieler Staaten zusammen an einem Konferenztisch gesessen. Wenn man vergleichen will, so kann man vielleicht heranziehen, die Konzilien der Kirche, und zu denen die Bischöfe aus allen Ländern berufen wurden erschienen.

Die Tatsache, dieser großen Konferenz muß uns zum Bewußtsein bringen, daß eine neue Zeit angebrochen ist, die äußersten Möglichkeiten aus den Erfahrungen der Vergangenheit nimmt, eine Zeit, die nicht auf einen Abschluß der Völker gegeneinander, sondern auf ein Zusammenarbeiten hindeutet. Das praktische Ergebnis der Weltwirtschaftskonferenz ist tatsächlich gleich Null. Auch nicht eine, der schwedenden, die Länder gemeinsam interessierenden Fragen ist voll zum Abschluß gelommen. Trotzdem möchten wir die Tatsache, daß so viele Nationen zusammengekommen haben, daß alle diese Nationen die Schwierigkeiten der durch die neue Zeit bedingten Weltwirtschaftslage erkannt haben, daß so sehr viel Vertreter verschiedener Staaten sich kennengelernt haben, als

etwas Positives der Weltwirtschaftskonferenz buchen, das in späterer Zeit einmal Früchte tragen muß.

Vielleicht geht es wirklich nicht anders, wie es die Vertreter Deutschlands, Amerikas, Frankreichs, besonders stark unterstrichen, daß die einzelnen Staaten erst im eigenen Hause Ordnung schaffen müssen und daß dann erst eine friedliche Weltwirtschaftsausbauarbeit einsetzen kann. Dieser Weg ist länger und mit Opfern für viele Nationen verbunden. Aber vielleicht sind die Ergebnisse klarer und dauernder.

Ausbau der eigenen Wirtschaft. Zwischen beginnen alle Länder ihre eigene Wirtschaft zu ordnen und insbesondere den Kampf gegen die durchbare Krise der Menschheit, die Arbeitslosigkeit, aufzunehmen. Alle Länder arbeiten an diesem Ziel, einige mit sehr starken Unterstreichungen der bisherigen Erfolge in der Deffentlichkeit, andere mehr im stillen. Einige Programmpunkte wie Schutz der eigenen Wirtschaft durch Zollmauern, verstärkte Erzeugung im Innern sind fast allen Ländern gemeinschaftlich. Die großen Länder haben es leichter als die kleinen, weil ihr wirtschaftlicher Arm länger ist und weil sie eine in sich abgeschlossene Binnennwirtschaft leichter durchführen können.

Am stärksten treten als Kämpfer gegen die Erwerbslosigkeit in Erscheinung, Amerika mit seinem tatkräftigen Präsidenten Roosevelt an der Spitze und Hitler der Führer des neuen Deutschlands.

Die Wege, die Amerika beschreitet, sind vielseitiger, die Mittel, die es anwendet gewaltiger, die Maßnahmen gegen und für die Wirtschaft noch rücksichtsloser als in Deutschland. Wir sehen in Amerika, ein neues gewaltiges Experiment, die Privatwirtschaft durch gesetzliche Maßnahmen neuordnen, zu beleben, wir sehen, daß dem Reichtum Amerika entsprechend finanzielle Mittel ungewöhnlichen Ausmaßes in diese Aktion hineingeworfen werden. Auf der anderen Seite verfolgen wir

in dem verarmten Deutschland den stillen, zähnen Kampf um den langsamem Ausbau der Wirtschaft

durch unmittelbare Aufträge der öffentlichen Hand durch Erweiterung des Spielraumes für die Privatindustrie, mit Steuererleichterung, Ehestandsdarlehen, Bedarfsschein, Zuschüsse für verschiedene Zwecke.

Wenn man als unparteiischer Beobachter der Maßnahmen dieser beiden Staaten ein Urteil abgeben kann, so ist es vielleicht daß, daß Amerikas Kampf mit größerer Gefahrenquelle, wie bei jedem Großkampf, verbunden ist, daß die deutsche Arbeit schwieriger und langwieriger sein wird, daß Rückschläge für Deutschland nicht so sehr aus dem Innern als von außen her durch die schwierige Rohstoff- und Devisenlage zu erwarten sind.

Die neue Danziger Regierung hat ihre Einschätzung der Wirtschaft dadurch zum Ausdruck gebracht, daß sie das Wirtschaftsdezernat mit dem die Landwirtschaftsabteilung verbunden wurde,

dem Präsidenten des Senats persönlich unterstellt.

Die Verbindung der Wirtschaftsabteilung mit der auswärtigen Abteilung ist auch deswegen begründet, weil in nächster Zeit die auswärtigen Verhandlungen in der Hauptstrecke wirtschaftlicher Natur sein werden. Als Staatsrat für die Abteilung Handel und Gewerbe ist der von früheren Arbeiten im Senat als ein Mann mit organisatorischem Blick und starkem Willen bekannte Dr. Dräger gewonnen worden, der inzwischen seine Arbeiten aufgenommen hat. Der Präsident des Senats hat richtig erkannt, daß die Wirtschaftsführung im Freistaat Danzig eng verbunden ist mit dem Verhältnis Danzig zu Polen und er hat infolgedessen als erstes den Versuch unternommen,

Polen.

Polnisch-Britische Handelskammer.

In Warschau hat sich jedoch eine Polnisch-Britische Handelskammer konstituiert. Vorsitzender wurde der Generaldirektor der staatlichen Agrarbank Stanislawski, zu stellvertretenden Vorsitzenden Egerton Shales und der bekannte polnische Holzindustrielle Graf Ostrowski gewählt. Geschäftsführender Direktor der Handelskammer ist der frühere Generalkonsul in Berlin, Karol Rose.

Produktionsdrosselung in der Lodzer Strumpfproduktion.

Am 24. Juli hat im Verband der Lodzer Strumpffabrikanten eine Versammlung des Kartells der Kotonindustriellen stattgefunden in der über Mittel und Wege zur Gründung der Strumpffabrik beraten wurde. Einstimmig wurde beschlossen, die Produktion herabzuführen, und zwar durch Schließung sämtlicher Kotonfabriken für die Dauer von zwei Wochen. Die Fabriken sollen entweder am 14. oder am 28. August unter Betrieb gesetzt werden, und zwar unter Benutzung der Arbeitsurlaube. Sollte eine Fabrik bis zum 28. August nicht stillgelegt werden, so wird die Verwaltung des Strumpffabrikkartells Zwangsmahnahmen anwenden.

Moskau bestellt polnische Elektromotoren.

Als Folge der vor einiger Zeit von Seiten einer Delegation der polnischen Industrie in Moskau geführten Verhandlungen mit den dortigen Sielen ist nun eine neue Bestellung an die polnische Industrie von sowjetrussischer Seite in Warschau eingetroffen. Es handelt sich dabei um die Lieferung von 10 Elektromotoren, die bei den Werken von Rohr & Zielinski mit einem Lieferungstermin von fünf Monaten erbaut werden sollen.

Danzig.

Stärkerer Rückgang der Salzheringsföhrung.

Die wirtschaftliche Lage weitester Bevölkerungsabschichten in Polen hat sich in den letzten Jahren so verschärft, daß sogar der Verbrauch des Salzherings, der in den armen Schichten der polnischen Bevölkerung stets mit einem Hauptnahrungsmittel dargestellt, in den letzten Jahren ganz erheblich zurückgegangen ist und weiter zurückgeht. Besonders schwer ist davon der Danziger Hafen betroffen, für den seit Jahrzehnten die Einfuhr von Salzheringen für den polnischen Markt eine große Bedeutung besaß. Die Einfuhr von Salzheringen über den Danziger Hafen betrug im Jahr 1929 107 662,0

im Jahr 1930 77 906,8

im Jahr 1931 58 610,9

im Jahr 1932 49 949,9

im 1. Halbjahr 1933 13 857,4

Außenansicht dieser Entwicklung, deren Ursache ausschließlich in den innerpolitischen Zuständen zu suchen ist, ist es nicht gerade ein Zeichen guten Willens, wenn in der polnischen Presse immer wieder die Ansicht bestont wird, in dem polnischen Konkurrenzhafen Gdynia auch zur Einfuhr von Salzheringen umfangreiche Einrichtungen zu schaffen. Die Berüfung eines der ältesten und wichtigsten Danziger Handelszweige würde damit vollauf gestellt werden.

Die Danziger Großhandelsindexziffer.

Die Danziger Großhandels-(Golb-)Indexziffer hat im ersten Halbjahr 1933 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres folgende Entwicklung genommen (1918-14 gleich 100):

1933 1932

Jänner 87,8 95,3

Februar 87,0 94,5

März 88,5 93,5

April 89,9 91,3

Mai 90,8 93,2

Juni 98,7 89,0

Bergrößerung der Danziger Handelsflotte.

Die Danziger Handelsflotte ist in den letzten Jahren ständig kleiner geworden, da die unwirtschaftlichen älteren Dampfer zum großen Teil verkauft sind. Neuordnungs aber ist wieder eine Belebung im Danziger Reedereigehäuse eingetreten, indem 2 neue Reedereien gegründet sind. Schon 1932 nahm eine Reederei Otto Behnke den Betrieb auf, die damals den Frachtdampfer "Susa" von 480 Nettotons Raumgehalt kaufte, der ungefähr 1000 To. laden kann. Jetzt hat dieselbe Reederei einen weiteren Dampfer "Ge-

die zwischen Danzig und Polen schwelenden wirtschaftlichen Streitfragen,

die ein sehr starkes Hemmnis für den Warenverkehr zwischen Danzig und Polen sind, auf dem Wege der unmittelbaren Verhandlung zwischen den beiden Regierungen zu bestreiten.

Ob diese Verhandlungen, die wir schon angedeutet haben, sehr schwierig sind, Erfolg haben werden, läßt sich noch nicht beurteilen, die letzte Verhandlung des Senats geht dahin, daß in entscheidende Befreiungen über die wichtigen Wirtschaftspunkte noch nicht eingetreten ist.

Im übrigen hat die Danziger Regierung dem Beispiel Deutschlands folgend unter Aufnahme und Verstärkung angefangener Pläne der früheren Regierung Mittel bereitgestellt,

um durch öffentliche Aufträge die Privatwirtschaft zu unterstützen.

Sie hat auch kurz entschlossen eine Reihe von Erleichterungen für die Wirtschaft durchgeführt, in dem sie die Wohnungsbaubaugabe durch Übergabe von Schätzanweisungen an die Hausbesitzer tatsächlich abbaut und die Lohnsummensteuer befreite. Weitere Erleichterungen sind in Aussicht gestellt. Wir sehen also: Auch in Danzig energische Schritte zur Belebung der Wirtschaft und zur Befreiung der Erwerbsmöglichkeit. Von einer Maßnahme, die die frühere Regierung eingeleitet und zu gewissen Erfolgen geführt hatte, Verstärkung des Danziger Absatzes außerhalb des Danzig-polnischen Sollgebietes ist es inzwischen still geworden, vielleicht liegt es daran, daß die schwierige Materie der Wirtschaft einen etwas längeren Ablauf für die neue Leitung notwendig macht.

Danziger Getreidebörsen.

Letzte amtliche Notierung vom 26. Juli 1933.

Weizen, ohne Handel, Roggen, neu, Export 10,00; Roggen Konsum 10,0; Gerste, neu, 10,25—10,70; Wintergerste 9,30—9,50; Hafer 10,40; Rüben 26,50—29,00; Roggenkleie 7,00; Weizenkleie, grobe, 7,80 Gulden

Alles Großhandelspreise für 100 Kilogramm frei Waggon Danzig.

Nicht amtlich. Vom 28. Juli 1933.

Weizen, 126 Pfund, ruhig, 23,00; Roggen, ruhig, 12,00; Futtergerste 11,50; Hafer 10,25—11,00; Roggenkleie 7,50 bis 7,80 Gulden per 100 Kilogramm frei Danzig.

Weizen notiert 24,50 Gulden, alter Roggen ist mit 12,50 Gulden angeboten. Alte Gerste ist mit 11,50 Gulden erhältlich.

Juli-Lieferung.

60 proz. Roggenschrot 23,00 Gulden; Weizenschrot 0000 40,00 Gulden frei Bäckerei Danzig.

Schiffe, die in Danzig erwartet werden.

Dampfer "Ostian" (Behnke u. Sieg). Motorschiff "Johannes" (Bergenste). Dampfer "Hedderheim" (Behnke und Sieg). Motorschiff "Mercure" (Bergenste). Dampfer "Sirius" (Wolff). Motorschiff "Marie" (Bergenste). Motorschiff "Anemarie" (Browne). Motorschiff "Hilda" (Bergenste). Motorschiff "Heimgold" (Bergenste). Tandem-dampfer "Malak" (Scharenberg). Dampfer "Kralaw" (Pam).

Berliner Produktenmarkt

Vom 28. Juli 1933:

Märk. Weizen Juli 184,75; Sept. 189—188; Okt. 191 bis 190,50; Dez. 193—192,75; schwächer. — Märk. Roggen Juli 180,50; Sept. 157,50—157,75; Okt. 158,50; Dez. 160—160,50; matter. — Brauner 140—145; Futter- und Industriegerste 139—140; ruhig. — Märk. Hafer 134—140; ruhig. — Weizenmehl 22,60—26,20; ruhig. — Roggenmehl 20,50—22,35; ruhig. — Weizenkleie 9,30—9,40. — Roggenkleie 9,30—9,40; ruhig. — Bittergerber 29—29,50. — Kleine Speisererben 20—22. — Futtererben 13,50—15. — Peluzen 14,25—16,25. — Äderbohnen 14—15,50. — Widien 14,25—16. — Lupinen, blaue 12,25—14. — Lupinen, gelbe 16—17,50. — Leinluchen 14,50 bis 14,70. — Erdnußluchen, ab Hamburg 15,40. — Erdnußluchenmehl, ab Hamburg 15,40. — Erdnußschmalz 8,60—8,70. — Extraktives Sojabohnenflocken, ab Hamburg 13,50—13,60. — Extraktives Sojabohnenflocken, ab Stettin 14,20—14,30. — Kartoffelflocken 13,20—13,50. — Allgemeine Tendenz: matter.

Sparkasse der Stadt Danzig**Der Kurs für Reichsmark und Dollar**

Der Kurs für Reichsmarknoten bei der Bank von Danzig ist heute 121,76 Gulden (Geld) und 122,00 Gulden (Brief).

Freiverkehr: Reichsmarknoten: 120,50—121,50; Dollarnoten 3,87—3,92; Kabel Newyork: 3,87—3,92; Pfund-Scheld-London: 17,08—17,12.

Danziger Devisen

28. 7. 27. 7.

Scheck Lond. Pfd. Sterl.	—	—	—
Auszahl.Lond. 1 Pfld.St.	—	—	—
„ Warschau 100 Zloty	57,47	57,58	57,43
„ Newyork 1 Dollar	—	—	—
„ Berlin 100 RM.	122,60	122,85	—
Paris 100 fr. Frank.	20,12	20,16	20,115
Helsingfors 100 tm.	—	—	—
Stockholm 100 Kr.	—	—	—
Kopenhagen 100 Kr.	—	—	

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**